

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K ---
 Halbjährig " ---
 Vierteljährig " 13.000—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5-paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K ---
 Halbjährig " ---
 Vierteljährig " 12.000—
 Einzelnummer K 1000.—

Nr. 30.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Juli 1923.

38. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1870.

Rundmachung.

Es besteht die Absicht, in der nächsten Zeit am städt. Friedhofe mit dem Bau von Epitaphien (Grüfte) unter der Voraussicht zu beginnen, das sich eine genügende Zahl von Interessenten meldet.

Anmeldungen nimmt das städt. Unterkammeramt während der gewöhnlichen Amtsstunden entgegen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Juli 1923.

Für die Friedhofskommission:

Der Bürgermeister:

Franz Kotter.

3. 1872.

Rundmachung.

Auto- und Radfahrverkehr im Stadtgebiete.

Laut Stadtratsbeschluss vom 19. Juli 1923 darf im Stadtgebiete von Waidhofen a. d. Ybbs von Autolenkern und Radfahrern die Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde in keinem Falle überschritten werden; in engeren Gassen oder bei größerem Verkehr muß die Fahrgeschwindigkeit noch entsprechend vermindert werden.

Übertretungen dieser Vorschrift werden, soweit sie nicht der gerichtlichen Verurteilung unterliegen, mit Geldstrafen bis 500.000 Kronen oder mit Arrest bis zu einer Woche geahndet.

Auch wird in Zukunft das Befahren verbotener Wege strengstens bestraft werden und wird das Publikum selbst ersucht, wahrgenommene Übertretungen entweder direkt hieran oder bei der Sicherheitswache zur Anzeige zu bringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 24. Juli 1923.

Der Bürgermeister:

Franz Kotter.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

In eigener Sache will ich vorerst erklären, daß ich zu den Anpöbelungen der „Volkswacht“, des St. Pöltner sozialdemokratischen Subelblattes, nicht Stellung nehme, weil ich diesem Lügen- und Schimpfblatt nicht die Freude bereiten will, innerhalb eines Streites im völkischen Lager herauszubekommen. Der Aufsatz im Südmarchmonatshefte, den wie die „Volkswacht“, auch die „Arbeiterzeitung“ und die „Morgenzeitung“ in der unverschämtesten Weise gegen mich ausströhet, beruht auf einem Irrtum, der in nächster Zeit vor aller Öffentlichkeit aufgeklärt werden wird.

Deutschösterreich.

„Die schönen Tage einträglichler Mandatsherrlichkeit sind gezählt!“. Dieses neuerlich geänderte klassische Zitat wird so mancher sozialdemokratischer Mandatar, angesichts der Reihe von Wahlniederlagen, die seine Judenpartei in der letzten Zeit hinnehmen mußte, die Stirne in unheimliche Falten gelegt, vor sich hinstülzen, trotzdem die rote Presse immer nur von Wahlsiegen oder glänzendem Behaupten der früheren Besitzstände herumlügt. Lügen haben kurze Beine. Schließlich wird der denkende Teil des Leserkreises der Blätter vom Schloge einer „Volkswacht“ ja doch dahinter kommen, daß es mit der Partei der „roten Nelke“ nicht mehr vorwärts, sondern rückwärts geht. Die verschiedenen, in der letzten Zeit stattgefundenen Gemeinderatswahlen, z. B. der Verlust dreier Mandate im Linzer Gemeinderat, die Wahlen in die Personalvertretungen der Eisenbahner u. a. Wahlen haben gezeigt, daß die rote „Truhburg“ des bezahlten Judenschutzes nicht mehr wetterfest ist. Die Brut der „edlen“ Burgherren darüber ist so groß, daß sie nicht mehr wissen, wie sie da Abhilfe schaffen sollen. Obwohl sie es reichlich tun, wissen sie genau, daß da mit dreifachen Lügen und barbarischer Gewalttätigkeit, nicht mehr alles zu retten ist. Um sachlich hinzu noch einiges zu sagen, sei erwähnt, daß die Sozialdemokraten ihre Wahlniederlagen zu einer Zeit ihrer günstigsten taktischen Position erleiden. Die Sozialdemokratie befindet sich in der Opposition. Ihr stehen daher die bedeutenden Agitationsmittel zur Verfügung, die jeder Oppositionspartei von vorneherein einen nicht geringen Vorteil gegenüber den anderen in die Hände geben. Wenn nun trotz dieser günstigen, taktischen Lage dieser Partei so namhafte Verluste verzeichnet werden müssen, so handelt es sich hierbei nicht um die erfahrungsgemäß bei jeder

Partei aufscheinenden geringen Schwankungen in der Parteistärke, sondern um den bitteren Anfang vom Ende; ein Umstand, der, trotzdem das Ende noch reichlich weit in der Ferne sein dürfte, nicht gerade zu den Annehmlichkeiten zählen dürfte.

Das Ende der Sommertagung des Nationalrates brachte die Festsetzung des Wahltages für die Parlamentswahlen im Herbst. Die Nationalratswahlen werden am 21. Oktober stattfinden. Gleichzeitig mit diesen Wahlen werden auch die Wiener Gemeinderatswahlen stattfinden. Die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat hiezu ein Wahlrecht festgelegt, daß die „Deutschösterreichische Abendzeitung“ (Abendblatt der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“) mit vollem Rechte als „Sozialdemokratischer Wahlbetrug“ brandmarkt. Wie das Wiener Wahlgesetz zu bewerten ist, daß ergibt sich aus Folgendem: Bei den letzten Gemeinderatswahlen kamen in Wien 165, bei den Nationalratswahlen nur 48 Mandate zur Besetzung. Trotzdem erhielten z. B. die Großdeutschen von den 165 nur 3, also ebensoviele als sie bei den Nationalratswahlen erhalten haben. Wenn die abgegebenen Stimmen gerecht gewertet würden, müßten die Großdeutschen in Wien mindestens 12 Gemeinderatsmandate erhalten. Sie werden also durch das sozialdemokratische Wahlrecht um 9 Mandate betrogen. Die Wiener Gemeindeverwaltung sieht natürlich über diese „Kleinigkeit“ glatt hinweg. Es wäre daher notwendig, daß die Bundesregierung im Wege des Nationalrates in dieser Sache etwas unternimmt. Auch die freieste Demokratie darf es nicht dulden, daß inmitten des Gesamtorganismus eine Teilverwaltung besteht, die mit ausgeübtester Willkür herrschen will. Der Nationalrat, als die höchste demokratische Einrichtung, hätte in dieser Sache einzuschreiten, denn es handelt sich dabei nicht um mehr oder weniger Mandate für diese oder jene Partei, sondern um eine Sache bedrohlicher Gerechtigkeit, um eine Sabotage des demokratischen Gedankens; merkwürdiger Weise gerade von jener Seite, die sich früher nicht genug tun konnte im Kampf um das „Ideal“ der Demokratie.

Deutschland.

Die innere Lage des Reiches wird täglich verzweifelter. Der noch immer fortdauernde Tiefsturz der Mark (1 österreichische Krone gleich vier Mark!) bringt nicht nur den Reichshaushalt, die Länder- und Gemeindefinanzen in totale Zerrüttung, sondern auch die gesamte Privatwirtschaft. Lohnkämpfe und Steuerungsunruhen,

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Sie verstummte plötzlich und sah Magdalena bedenklich an, diese streichelte ihr die vom Laufen hochgeröteten Wangen und sagte: „Wie du mirs gut vermeint hast! Also du hast gerufen, wart gewiß auch du es, die gesungen hat auf dem Wagen?“

„Jesus, du falsches Ding, du,“ schrie die Franzl, „jetzt kenn ich mich aus! Was machst du am Kirchtag auf der offenen Landstraße und mit einem Bündel noch dazu? Fort gehst du vom Ort, auf Gott weiß, wie lang und sagst kein Wort. Geh zu, ich bin recht böse auf dich!“

„Warum denn auch willst böse sein? Schau, ich hab uns nur den Abschied ersparen wollen. Von Zeit zu Zeit komm ich ja doch wieder und wir sehen uns.“

„Wohin gehst du?“

„In die Stadt.“

„Was machst denn dort?“

„In Dienst geh ich.“

„Du, dem Reindorfer seine Jüngste, die Einzige, die er noch im Haus hat? Und deine Leut, die schon alt sind und ihre Pflege brauchen, die lassen dich gehen?“

„Das siehst ja. Laß dich jetzt nicht weiter aufhalten, Franzl, du willst tanzen und ich muß gehen, wir dürfen allzwei dazuschauen, sonst kommst du zu kurz und ich zu spät.“

„Aber das dumme Hopfen hat Zeit, und wenn du es auch nicht verdient hast um mich, so geleit ich dich doch ein Stück Weges.“

„So komm!“

Die beiden Mädchen hielten Schritt und gingen ziemlich rasch einher.

„Du Leni,“ begann Franzl, „nimm es nicht für übel auf, aber sag, gelt ja, du gehst wegen dem Müller Florian?“

„Mag schon sein.“

„Will dich dein Vater ihm nicht geben?“

„Nein.“

„Ist gewiß auch deine Mutter dagegen?“

„Freilich.“

„Das ist recht grauslich von deinen Eltern. Schau, wie so alte Leute sind! Weil sie keinen Gefallen mehr aneinander finden und sich leicht entbehren mögen, denken sie gar nicht, was wohl unsereins für ein Verlangen haben könnt und daß sie selber einmal nicht anders waren, sonst ließen wir nicht da auf der Welt herum. Ich denk, Alte sollten sich doch immer erst besinnen, ehe sie uns Jungen nein sagen. Und gar bei euch zweien! Was ist denn an dem Müller Florian auszusetzen? Ist er nicht ein ordentlicher, braver Bursche? Hat er nicht, oder kriegt er nicht, daß er Weib und Kind vollauf ernähren kann? Geh, ich mag gar nicht darüber reden, sonst kommt mir der Aerger! Ist das auch recht von deiner Mutter, daß sie kein Wort für dich einlegt, wo doch wir Weiberleut zusammenhalten sollen, damit wir etwas gegen die Männer ausrichten? Ist das auch geschick von deinem Vater? Ich mein schon, der ist auch nur im Sonntagsgrod vor den Leuten, klug und zu Haus trägt er einen Spenzer mit einem Loch am Ellbogen und da quert das Hemd hervor und das ist seine ganze „Weisheit“ für daheim!“

„Mußt nicht ungebührlich reden von dem alten Mann, wo du doch nichts weißt, was eigentlich an der Sache ist; er hat nicht anders können.“

„Nicht anders können? Aber ich bitt dich, sag nur, warum denn nicht?“

„Mußt nicht danach fragen, Franzl, das kann ich niemand sagen.“
Die beiden Mädchen schwiegen eine Weile und schritten wacker aus.

Ein dichter Wald, der linker Hand über alle Hügel sich ausbreitete, war auch nach der Ebene herabgefliegen und zwischen Acker und Wiesen weit in das flache Land vorgerückt, mitten durch diesen breiten grünen Streif führte nun in diesen Krümmungen die Straße, aber ehe man die erste Wegbiegung erreichte, zweigte ein schmaler Steig ab, der quer den Wald durchschnitt und daher von allen Fußgängern benutzt wurde.

Am Eingange dieses schattigen Waldweges stand Florian und wartete auf Magdalena; als er sie nun in Begleitung herankommen sah, tat er einen leisen Fluch und verbarst hinter das Gebüsch.

Die Aechhuber Franzl war kurzbeiniger als ihre Freundin und ihr fiel das Schritthalten bald beschwerlich. „Du, Leni,“ sagte sie, „mußt nicht gar so scharf gehen, da tragen einen die Füß leicht weiter als man will. Wenn wir so fort daherrennen, kommen wir heut noch bis hinunter in die Türkei.“

Da Magdalena schweigend vor sich niederblickte und in weicher Eile daherschritt, fuhr sie fort: „Du, das wär so eine Geschichte, dort sollen sie die Weibsleute verkaufen; bin doch neugierig, für wen sie mehr Geld lösen, für dich oder für mich?“

Und als auch jetzt die Freundin nichts sagte, sondern nur ihre Schritte mäsigte, da hielt Franzl lächerlich atmend inne: „Weißt, ich mag aber nicht in die Türkei und mit dir mag ich auch nicht weiter gehen.“ — damit warf sie sich weinend in Magdalenas Brust. — „Arme Leni! du, kann dich nicht einmal mehr die dumme Franzl zum Lachen bringen? Gelt, dir ist wohl gar so viel hant? Es wird schon wieder anders werden, — gelt es wird schon wieder anders werden?“

„Ich hoff, ja.“

Die Franzl war mit ihrem Wortuche über die Augen gefahren, sie bedachte nicht, daß das die feine Schürze war, die zum Sonntagstaate gehörte und die sie heute gar zur Kirchweih trug, erst als sie dieselbe zerrittert vom Gesichte wegzog und den Stoff prüfend etlichmal

die, wie Breslau gezeigt hat, bedrohlichen Umfang annehmen, sind alltägliche Ereignisse. Die große Mehrheit des Volkes kommt immer tiefer ins Elend, während für eine dünne Oberschicht der Weizen blüht wie noch nie. Die Bank- und Börsenspekulanten und Warenhändler, die Zinswucherer und Preistreiber heimischen Milliardengewinne ein, während Staat und Volk immer weiter in grenzenlose Verarmung getrieben werden. Diese traurige Sachlage aber wird noch verschärft durch die unverantwortliche Hege zum Bürgerkrieg, wie sie vornehmlich von jüdischen Agitatoren und der marxistischen Presse mit täglicher Steigerung betrieben wird. Besonders die Kommunisten glauben den Zeitpunkt gekommen, sich wie die Hyänen des Schlachtfeldes über das totwunde Gefüge des Staates herzumachen, um daraus die deutsche Sowjetrepublik zu machen. Eine große Anzahl von Moskauer Sendlingen mit Radok und Bela Kun an der Spitze ist in fieberhafter Tätigkeit im ganz Deutschland am Werke. Die Not des Reiches, die durch den Mark-zusammenbruch geschwächte Widerstandskraft der Bevölkerung, die fortwährenden Wirtschaftskrisen infolge der Lohnkämpfe usw. sind den bolschewistischen Aufreißern Wasser auf ihre Mördermühle. Die „politischen Kinder“ des Herrn Severing rüsten ernstlich zur „zweiten“ Revolution. Trotz dieser offensichtlichen Tatsache wird seitens des Reiches und der Länder nichts gegen das verbrecherische Treiben der Bolschewisten unternommen. Wohl aber gegen die Rechtsparteien.

Nach Ansicht der Herren Breitscheid, Severing, Stresemann, Wirth und des Schmierfinken v. Gerlach „steht der Feind noch immer rechts!“ Der Kampf gegen die staatszerstörerischen, völkischen Organisationen geht unvermindert fort und hat neuestens sogar auch auf Bayern übergegriffen. So hat z. B. der Münchener neue Polizeipräsident den „Völkischen Beobachter“ wegen einer geringfügigen Aufsicht auf acht Tage verboten. Auch die unsinnigen Anordnungen für die Dauer des Münchner Turnfestes richteten sich gegen die Völkischen. Das Auge der Justiz ist im ganz Deutschland nur gegen die Völkischen gerichtet; die Kommunisten und ihr umstürzlerisches Treiben erfreuen sich der wohlwollendsten Nichtbeachtung. Die völkische Presse wird geknebelt, wo es nur wenigstens dem Scheine nach eine Handhabe dazu gibt, die kommunistische Presse, die verschiedenen „Roten Fahnen“, können ihren aufreizenden Inhalt, ihre unzweideutige Hege zum blutigsten Bürgerkrieg unbehindert verbreiten. Die furchtbaren Folgen einer derartigen Haltung von Seiten der verantwortlichen Regierungskreise sind heute noch gar nicht auszudenken. Wenn die Bolschewisten bis jetzt noch nicht losgeschlagen haben, dann ist das nur den abwehrbereiten, völkischen Organisationen zu danken, die ohne Furcht und Scheu, trotz ihrer Verfolgungen von Seiten der Regierung, ihren Posten nicht verlassen. Es steht fest, daß nicht die Völkischen, wohl aber die Kommunisten den Bürgerkrieg wollen. Fest steht aber auch, daß die deutsche, vornehmlich aber die preussische Regierung, durch ihre einseitige Haltung die Gefahr eines möglichen Bürgerkrieges erhöhen.

Frankreich.

Poincare hat neuerdings einen Sieg davongetragen. Die Gegensätze mit England sind infolge der nachgiebigen Haltung der Londoner Regierung soviel wie beseitigt. England stimmt nun der Anschauung Frankreichs in Bezug auf die Politik gegen die Deutschen im Grundsatze bei. Hätte man den Berichten der großen Jüdenpressen darüber Glauben geschenkt — sie schwandelte von einem Bruche der Entente herum — dann

wäre das eine ganz unerwartete Wendung der Dinge, eine große Ueberraschung. So aber finden wir darin wieder nur eine Bestätigung unserer immer schon geäußerten Meinung, daß Frankreich und England trotz der immer wieder auftauchenden Nachrichten über angebliche Gegenjählichkeiten im Grunde genommen nach wie vor auf das Engste miteinander verbunden sind, daß England die Initiative Frankreichs im Raub in Deutschland immer anerkennt, wenn es auch zum Scheine anfangs Entrüstung und Menschlichkeit heuchelt. Das „perfide Albion“ gönnt Poincare gern die Lorbeeren des Helden, denn beim Einmärschen des Raubers schaut es schon, daß es nicht zu kurz kommt. Poincare wieder braucht den billigen Schein des Haupterfolges gegenüber seinem Volke. Die „Gloire de France“ erheischt Triumphe, und Poincare weiß, wie das zu machen ist. Das Volk braucht Anlässe zur Begeisterung, die immer wieder erneuert werden müssen, um den bevorstehenden Untergang der Nation, dieses im Regergewande sich anschleichende Gespenst — im Unterbewußtsein jedes denkenden Franzosen heute bereits tatsächlich vorhanden — in Triumph und Jubel immer wieder vergessen zu machen.

England.

An den vorgeschilderten Verhältnissen zwischen Frankreich und England ändert die „Times“ nichts, wenn sie in Leitartikeln schreibt: „England müsse sich genau überlegen, ob es einen Zweck habe, die Entente fortbestehen zu lassen.“ Solche Worte sind Sand gestreut in die Augen der Völker. Der französisch-belgische Ruhereinbruch war eine abgekartete Geschichte, bei der England vielleicht sogar Hauptorganisator war. England hat bisher von allen Ententestaaten vom Ruhr-Abenteuer den größten Gewinn eingestekt. Vor dem Ruhereinmarsch waren Hunderttausende englischer Kohlenarbeiter beschäftigungslos, die englische Kohle lag un verkauft in vielen Tausenden Tonnen auf den Halben. Heute haben die Kohlenarbeiter Englands alle Beschäftigung und die Kohle findet reißend Abzug. Der deutsche Konkurrent ist aus dem Felde geschlagen. England führt bedeutende Kohlenmengen sogar nach Deutschland aus, denn die Förderung der Ruhrkohle liegt still. Wir haben bereits einmal darauf hingewiesen und tun es heute noch einmal: Für England ist die französische Ruhrbesetzung das beste Geschäft. Es hat mehr vom Ruhrraub als Frankreich. Es ist Frankreich zu großem Danke schuldig. Niemand glaube daher ernstlich, daß es der englischen Politik wirklich ernst ist mit dem Bruche der Entente.

Jugoslawien.

Die Belgrader Skuptschina hat die Auslieferung des kroatischen Bauernführers Radic beschlossen. Radic und Genossen sind der Uebertretung des Pressegesetzes, des Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates, des Hochverrats und der Beleidigung der serbischen Königin angeklagt. In Wirklichkeit handelt es sich aber nicht um diese Delikte, sondern um die Beseitigung eines Politikers, dessen schneidige Opposition den Belgrader Machthabern große Sorgen bereitete. Ob Belgrad damit das Richtige getroffen hat, ist zu bezweifeln. Hinter Radic steht das ganze kroatische Volk. Die Einkerkelung seines Führers wird die Gegenjäh gegenüber dem großserbischen Staatsvolke sehr bedeutend verschärfen. Bezüglich der Königin soll Radic folgende Aeußerung gemacht haben: „Wir haben eine Marquise von Pompadour, die Reisen unternimmt, die Millionen kosten, während das arme dalmatische Volk Hunger leidet.“ Aus dieser Kritik

haben die Belgrader Herren flugs eine Majestätsbeleidigung gedreht. Der Prozeß gegen Radic wird so wie der gegen Baeran und gegen Erhardt eine weitere „Bereicherung“ der Ertrugenschaften des „demokratischen Zeitalters“ werden. Die Gefinnungslosigkeit wird gerade überall dort zum übelsten Schlagworte, wo damit am meisten geslumbert wird.

Polen.

Die bolschewistische Bestie erhebt nicht nur in Deutschland ihr blutdürstiges Haupt. Neuerdings wird auch aus Polen eine verstärkte Tätigkeit der Kommunisten berichtet. Es scheint, Mostau hat wieder einmal die Absicht einer Generaloffensive gegen Westen. Der Blutraub des Judentums soll seinen Gesegzug von Rußland aus über Polen nach Deutschland antreten. Die verschiedenen Streiks in Polen werden von den kommunistischen Führern zum Anlaß genommen, in aufrührerischen Reden zum Umsturze zu heizen. Auf diese Weise kam es bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen verhetzten, streikenden Arbeitern und der Polizei, die mit Feuergefechten endigten. Bismar gelang es der Polizei, Herr der Lage zu bleiben. Auch aus anderen Orten Polens werden Ausfahrungen mitgeteilt. — Das fast gleichzeitige Auftreten der Aufstände an verschiedenen Orten läßt daran keinen Zweifel, daß es sich hierbei um planmäßige Aktionen der Kommunisten handelt. Ähnlich wie in Deutschland spielen dabei auch in Polen die Juden eine große Rolle. Jüdisch sind die Hezer, die aufwiegeln, jüdisch sind die Zeitungen, die unterwühlen; jüdisch ist das viele Geld, das zu solchen Aktionen benötigt wird. Ueberall ist der Jude am Werke, an Stelle von Ordnung und Wiederaufbau, Revolution und Zusammenbruch herbeizuführen.

Ist der Antisemitismus berechtigt? —

Serien-Wohnungstausch „Heim ins Reich“!

Tausende Reichsdeutsche und Deutschösterreicher aller Stände und Berufe sehnen sich alljährlich nach einer Reise in ihr stammesgleiches Tochter- oder Mutterland, Tausenden aber verwehrt bisher stets die hohen Unterhaltungspreise diesen Wunsch. Schon vergangenen Sommer hat nun der „Heim ins Reich-Dienst“, überparteiliche Volksbewegung für tatsächliche Angleichung und Verschmelzung Deutschösterreichs mit Deutschland“, einen Ferien-Austausch Wohnung gegen Wohnung angeregt, der trotz später Einleitung noch eine schöne Reihe wirklicher Austausche ergab und dessen Erfahrungen durchwegs äußerst günstig lauteten.

Für Sommer 1923 soll denn schon jetzt auch dieser Zweig der Anschlußbewegung großzügig ausgebaut werden, weshalb in Graz eine eigene Hauptamtelstelle für Ferienaustausch errichtet wurde. Zweck ist, all die zahllosen, im Sommer leerstehenden Zimmer und Wohnungen allerorts in Stadt und Land durch Tausch ihren Inhabern und damit auch der Anschlußsache nutzbar zu machen und dadurch jedem Gelegenheit zu bieten, sich ohne besondere Auslagen irgendwo im Nachbarstaate ein freundliches Urlaubsheim zu schaffen, von dem aus er Land und Leute kennen lernen kann. Wer denn gewillt ist, durch längere Zeit (mindestens zwei Wochen) einen oder mehrere Ferienäste kostenlos zu beherbergen, wodurch ihm die gleiche Anwartschaft zusteht, melde sich unverzüglich bei unserer Sammelstelle!

Die Gastfreundschaft versteht sich auf freie Wohnung (ohne Verpflegung), wodurch sich die Mehrauslagen

zwischen den Fingern befühlte, da machte sie eine Miene, als stünde sie einer fürchterlichen Gewißheit gegenüber, und da mußte Magdalena unwillkürlich lächeln.

„Und soll sie hin sein,“ schrie Franzl, lustig in den Boden strampfend, faßte sie die Schürze mit beiden Händen und zog eine breite Querfalte. „Weil ich nur weiß, daß du das Lachen nicht ganz und gar verlernt hast. Sie faßte Magdalena um die Mitte, legte den Kopf auf ihre Schulter und sah zu ihr auf. „Jetzt magst mir schon wieder gefallen. Ich hätt sonst heute keinen Schritt tanzen können, nun will ich aber dazuschauen, und jetzt behüt dich Gott, herztausend schöner Schatz, und laß bald von dir hören, was Gutes, weißt du! Noch eins — auf den Tanzboden wird er wohl nicht kommen, aber wenn ich ihn zunächst sehe, soll ich ihn grüßen von dir?“

„Nein, Franzl, wo sich zwei wirklich aus dem Sinn müssen, da tut kein Erinnern gut, da wär es besser, es könnt eines vergessen helfen. Und jetzt leb wohl, behalt deine Lustigkeit und deine Brautheit, ich frag dir schon nach. Behüt dich Gott!“ Damit betrat sie den schmalen Waldweg und schritt rasch dahin.

„Behüt dich Gott.“ Die Dirne sah der Davongehenden nach, bis sie die Zweige der Büsche decken, auch der Bursche hastete noch an der Stelle, wo sie ihm entschwand.

„Ich gönne es ihr, dachte er stille bei sich, daß sie sich so ruhig in das fügen kann, wogegen ich mich aufbäum, weil es unsinnig ist! Sie hat recht. Vergessen wär wohl das Gescheiteste, sie wird es wohl zuwege bringen und ich kann ihr keinen Vorwurf daraus machen. Aber es ist halt doch leicht, auf und davon zu rennen und eines im Jammer am Ort zurücklassen, was tu ich jetzt; wie verbring ich meine Zeit? Jeder andere mag sich über so was ehrlich hinunterkränken, auch das soll da nicht erlaubt sein! Sie ist ja meine Schwester; wie stolz könnt ich sein, wär sie das, wie andere eine haben! Aber mir verkehrt sich das Rechtchaffenste in der Welt zur Aus-

nahn, ich taug nicht mehr unter die Leute wie ein anderer Mensch, ihr ganzes Getu und Wesen hat einen gar andern Sinn für mich. Mitten quer durch sahr ich euch, was liegt auch daran und was kümmert mich euer Schreien, weil doch alles Lug und Trug ist, nur daß es der eine weiß und der andere nicht. Ihr Herrgottsbande auf der Welt, ich will euch zeigen, daß ich mich auskenne! Unter ihren Augen wär mir zu weh gewesen und ich hätte es ihr nicht antun mögen, daß sie sich meiner schämen muß, sie aber schaut ja selber dazu, daß sie mir aus dem Gesichte kommt, was brauch ich noch weiter auf mich selber zu halten?“

Unwillkürlich sagte er laut: Sie ist weg und damit alles, was mich freuen kann!“

Die Franzl schrak nicht wenig zusammen, als plötzlich neben ihr jemand zu reden anhub, sie sah sich um und der Bursche stand mit finsternem Gesichte vor ihr.

„Du bist da, Flori?“ rief sie.

„Ja, ich bin da.“

„Hast sie halt auch noch einmal sehen wollen?“

„Freilich.“

„Du lieber Gott, wer hätt sich denken können, daß es mit euch zwei so einen traurigen Ausgang nimmt?“

„Wohl, wohl. Lassen wir das gut sein. Reden wir von was anderem!“

„Was tust du jetzt?“

„Auf den Tanzboden geh ich.“

„Du gehst jetzt — von da weg — auf den Tanzboden?“

„Wohl, du gehst ja auch keinen anderen Weg.“

„Aber Flori —“

„Sei, Franzl, wir gehen miteinander. Halte mit, auf drei Tage lang ich mit dir eine Liebchaft an, länger darf keine bei mir dauern, denn ich hab nur auf drei Tage lang Glück.“

„Jesus, wie ihr Mannleute doch sein könnt! So magst du daherreden und ist kaum dein Schatz von dir gegangen, vielleicht auf Nimmerwiederkehr, eine Dirn, wie du bald keine zweite findest.“

„Eben darum halte ich mich jetzt an mehrere, weil eine nicht ausreicht, sie mir aus dem Sinn zu bringen.“

„Das ist ein recht gartiges Reden, Flori, dasselbe hätt ich von dir nicht erwartet.“

„Es möcht doch nicht anders werden, und wenn ich gleich winseln tät wie ein geschlagener Hund. Nun, Franzl, was ist es mit unserer Liebchaft?“

„Geh zu, du wirst mich gleich böß machen. Zum Spaken ist jetzt kein Anlaß und dein Ernst kann es nicht sein.“

„Warum nicht auf drei Tag?“

„Nicht auf einen nahm ich dich. Wenn du so in Hand-umkehr die Reindorfer Leni vergessen kannst, so wär für dich die Melzer Sopherl noch zu gut.“

Der Bursche sah auf das Mädchen herab. Meinst du? dachte er. Ich sollte fast selber glauben, aber danach frage ich jetzt nicht! Du, mit deiner Lustigkeit und deiner Brautheit, läufft mir auch zu viel über den Weg, hüt dich, jetzt bin ich spielerisch wie ein kleiner Bub, lockt mich ein Kieselstein, ich hole ihn aus dem Bache und tändele damit, solange es mich freut, dann werf ich ihn wieder weg. Aber weil sie dir nachfragen will, weil ihr vielleicht leid geschehen möchte um dich, so bleibe halt im Wasser!

„Nun, schau,“ sagte er, „gerade eben darum möcht ich gern mit dir den Anfang machen, weil du so hübsch in der Mitte zwischen einer Reindorfer Leni und einer Melzer Sopherl liegst.“

Die Dirn wandte sich ab.

So gingen sie nebeneinander her und die Kleehuber Franzl fand noch Gelegenheit, ihm „sein loßes Maul zu verbieten“.

(Fortsetzung folgt.)

für beiderseitigen Sommeraufenthalt füglich auf die selbst Minderbemittelten noch erschwinglichen Reisekosten beschränken. Weitergehende Abmachungen bleiben den Beteiligten überlassen. Die geldlichen Annehmlichkeiten dieses Bruderwerkes leuchten denn ohneweiters ein, auch die ideellen Werte aber liegen in ihrer ganzen Bedeutung klar zutage. Die Austausch werden für Stadt und Land, für Einzelpersonen und Familien, für Zimmer und Wohnungen, für ganze Landhäuser sowie für Mähe in Heimen, niemals jedoch innerhalb des gleichen Staates vermittelt. Das rein gemeinnützige Unternehmen ist streng unparteiisch, zählt auf tatkräftigste Unterstützung aller, ist für jeden Deutschen im Reich und in Deutschösterreich zugänglich und dient lediglich der Anschlussförderung. Biete drum auch an, wer nicht auf Gegenseitigkeit rechnet — **auch Vollfreiplätze für Jugendliche und Studenten sind erwünscht** — werbe und arbeite jeder nach seinen Kräften, versäume nicht einer, die große Brüderlichkeit und den Gewinn für sich selbst in dem Werte zu erfassen!

Nicht reden, sondern handeln: „Unser Wort sei die Tat!“ Selbstlosigkeit, Vertrauen, ein bißchen Großzügigkeit — und ihr alle sollt sehen, daß das Werk gelingt! Alle Herbergs- und Reiselustigen fordern vom Ferien-Wohnungstausch „Heim ins Reich“ (Graz, Joanneumring 11, Steiermark) ehestens einen Fragebogen ein, nach dessen Rücksendung ihnen in rascher Arbeit schnelle persönliche Verbindung mit Tauschlustigen vermittelt wird. An Spesenbeitrag zahlen gleich bei Anmeldung den Mark- oder Kronenwert von zwei Pfund (ein Paß) Brot Reichsdeutsche im Einschreibebrief, Deutschösterreicher mit Erlagschein. — „Wir werden sein und haben, was wir sein und haben wollen!“ Nur wollen müssen wir, **einig und alleamt!**

Das Landesgebäudesteuergesetz.

Nunmehr ist das Landesgebäudesteuergesetz kundgemacht und ist das Steuerbekenntnis von den Hausbesitzern bis 1. August 1923 zu erstatten. Die Drucksorten sind bei der Bezirkssteuerbehörde erhältlich. Alle Wohnungen und Geschäftsräume mit Ausnahme der Hausbeförderwohnungen sind steuerpflichtig. Bemessungsgrundlage ist der für das Finanzjahr 1914 zur Bemessung der staatlichen Hauszinssteuer als richtig angenommene oder behördlich festgesetzte Jahresmietzins und bei Hausbeförderwohnungen und Geschäftsräumen der auf diese Art festgesetzte Jahresmietwert. Bei anderen Räumen, wie bei Naturalwohnungen und dergleichen ist als Bemessungsgrundlage der Steuer ein Betrag zu bestimmen, welcher dem Jahresmietzins entspricht, die für Mietgegenstände von gleicher oder ähnlicher Lage und Beschaffenheit am 1. November 1914 ortsüblich entrichtet mietet worden sind, und um Mietgegenstände handelt, 1. November 1914 nicht vermietet worden sind und auch nicht bis zum Wirksamkeitsbeginne dieses Gesetzes vermittelt worden sind, und um Mitgegenstände handelt, welche erstmalig nach dem 27. Jänner 1917 vermietet worden sind oder vermietet werden. Diesen Mietwert bestimmt die politische Bezirkssteuerbehörde und in zweiter Instanz die Finanzlandesdirektion. Wirtschaftsräume landwirtschaftlicher Betriebe, wie Scheunen, Schüttkästen, Stallungen und dergleichen unterliegen nicht der Mietzinssteuer.

Die Mietzinssteuer beträgt für das Jahr a) für Wohnungen bei einer Bemessungsgrundlage bis einschließlich 100 K das 50fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 100 K bis einschließlich 500 K das 100fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 500 K bis einschließlich 1000 K das 150fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 1000 K bis einschließlich 1500 K das 200fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 1500 K bis einschließlich 2000 K das 250fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 2000 K bis einschließlich 2500 K das 300fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 2500 K bis einschließlich 3000 K das 400fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 3000 K das 500fache der Bemessungsgrundlage,

b) für Erwerbszwecken dienende Wohnungen (Verfstätten, Verkaufsräume, Magazine, Kanzleiräume, Ordinationszimmer u. dgl.) bei einer Bemessungsgrundlage bis einschließlich 500 K das 200fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 500 K bis einschließlich 1500 K das 500fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 1500 K bis einschließlich 3000 K das 1000fache der Bemessungsgrundlage, von mehr als 3000 K das 2000fache der Bemessungsgrundlage.

c) für Luxusgebäude (Luxusschlösser, Luxusvillen) ist das Dreifache der für Wohnungen zu entrichtenden Steuern zu leisten. Als Luxusgebäude im Sinne des Gesetzes sind Gebäude anzusehen, die nach ihrer baulichen Ausstattung, nach der Art ihrer Verwendung und nach den sonstigen Verhältnissen des Eigentümers einen Luxusbesitz darstellen.

Diese Steuern sind rückwirkend vom 1. Jänner 1923 an einzubehalten. Die Steuer ist immer am 1. Feber, 1. Mai, 1. August und 1. November eines jeden Jahres einzubehalten und abzuführen. Es sind daher am 1. August d. J. gleichzeitig dreiviertel Jahresraten zu entrichten. Neben dieser Landesgebäudesteuer sind auch Zuschläge von 30 Prozent für Straßenzwecke, von 4 Prozent für den Flusshausdienst und von 10 Prozent für Fürsorgebezirke und endlich von 30 Prozent für die Gemeinde, zusammen also 74 Prozent einzubehalten. Die Einhebung der Steuer hat der Hausbesitzer vorzunehmen, welcher für die zeitgerechte und vollständige Abfuhr der eingehobenen Steuerbeträge haftet und dem

Landes jeden Schaden zu ersetzen hat, der aus der Nichterfüllung der ihm durch das Landesgebäudesteuergesetz obliegenden Verpflichtungen entsteht. Er haftet insbesondere für alle fälligen Steuerbeträge, hinsichtlich welcher die Anzeige von der Zahlungsverweigerung oder dem Zahlungsjämmnisse von ihm nicht rechtzeitig erstattet wird. Er hat auch die Steuer bis spätestens 15. des Einhebungsmonates an das zuständige Steueramt, die Gemeindezuschläge in Waidhofen aber an die Gemeinde abzuführen.

Selbsterständlich ist, daß die bisher geleisteten Voreinzahlungen auf die Steuer, bezw. auf die Mietzinsabgabe abzurechnen sind. Der Hausbesitzer hat die Steuer einzubehalten, ohne erst abzuwarten, wie die Bezirkssteuerbehörde das Steuerbekenntnis erledigt. Die Bemessungsgrundlage bildet der Mietzins ohne Mietzinszins. Wenn daher im Jahre 1914 die Mietzinszinszins im Mietzins inbegriffen waren, so sind die 9 Prozent Mietzinszinszins von dem Mietzins des Jahres 1914 abzurechnen. Der Hauseigentümer ist berechtigt, von der Landesgebäudesteuer und allen Zuschlägen 6 Prozent für seine Mühewaltung abzurechnen und nur den Rest an das Steueramt, bezw. an die Gemeinde abzuführen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 29. Juli 1923, nachm. 5 Uhr bei schönem Wetter Waidgottesdienst an der Jägerbank. — Dienstag den 31. Juli 1923 um 8 Uhr abends Evangelischer Gemeindeabend, Gasthof zum „Eisernen Mann“, Zell. Vortrag von Pfarrer Riedel, Klosterneuburg: „Wartburggeist“.

* **Promotion.** Dipl. Tierarzt Friedrich Genoch, Assistent an der chirurg. Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Wien wurde am Montag den 16. Juli im Festsaal der Tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor med. vet. promoviert. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Primarius Dr. Alender** ist vom 28. Juli auf Urlaub. Nächste Ordination 12. August.

* **Musikunterstützungsverein.** Samstag den 28. Juli findet bei schönem Wetter um 7 Uhr abends im Schillerpark ein Promenadekonzert statt.

* **Kranenhauspenden.** Ungenannt 21.000 Kronen, Ungenannt 5.370 Kronen, für den Messesfond.

* **Radfahrer-Verein „Germania“.** Sonntag den 29. d. M. ab 7 Uhr früh und 2 Uhr nachmittags nach Weber-einkunft. Mittwoch den 8. August außerordentliche Generalversammlung bei Willinger, Zell.

* **Gartenkonzert.** Mittwoch um 8 Uhr abends Gartenkonzert im Großgasthof Stepanek. Bei schlechtem Wetter im Saal. Eintritt 4000 Kronen.

* **Bunter Abend.** Am Dienstag den 31. ds. findet im Großgasthof Inzühr ein Bunter Abend statt. Bei dieser Gelegenheit wird sich Herr Theo Lamberg vom hiesigen Publikum verabschieden. Zum Vortrag gelangt ein Einakter „Einsame Seelen“ unter Mitwirkung von Herrn und Frau Wittmayer und außerdem hat Frä. Hilde Leichenbauer aus Gefälligkeit ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Th. Lamberg bringt komische Vorträge sowie Kuplets. In den Pausen wird das hiesige Salon-orchester konzertieren.

* **Bereinshaustheater.** Kommenden Samstag um 8 Uhr und Sonntag um 1/2 9 Uhr **Wiederholung** der mit durchschlagendem Erfolg aufgeführten Posse mit Gesang „Er und seine Schwester“. Die hochgepannten Erwartungen, die das Publikum der Erstaufführung entgegengebracht hat, wurden nicht nur reichlichst erfüllt, sondern sogar weit übertroffen. Besonders sei die Glanzleistung des Gastes, Herrn Lamberg, sowie die seiner Partnerin Frau Gusti Wittmayer, hervorgehoben. Die wirklich gute Situationskomik des Stückes, sowie das vorzügliche Zusammenspiel der übrigen bewährten Kräfte hat das vollbesetzte Haus den ganzen Abend in bester Laune erhalten, so daß die Wiederholungen sicher auch den besten Anklang finden werden. Die größte Heiterkeit löste wohl unweifelhaft der 3. Akt aus, der teils im Zuschauerraum, teils auf der Bühne spielt und mit der unübertrefflichen Dirigentenszene seinen Höhepunkt erreicht. Vorverkauf Ellinger.

* **Kriegerverein.** Am 5. August wird im Zeller Kinderpark ein Parkfest stattfinden. Für die Belustigung aller werten Besucher wird aufs gewissenhafteste Vorseorge getroffen werden, denn das Reinerträgnis fließt dem Kriegerdenkmalfond zu. Alles Nähere werden die Anzeigen verkünden. Hiemit beehrt sich heute schon der Kriegerverein, alle werten Bewohner von Waidhofen und Umgebung zum Besuche dieses Festes aufs herzlichste einzuladen.

* **Künstlerabend.** Wie schon berichtet, findet das vom hiesigen Volksbildungsverein veranstaltete Künstlerkonzert Dienstag den 9. August im Saale des „gold. Löwen“ statt. Zu demselben haben in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt der Opern- und Konzertsänger Hellmuth Guntthmar, Frä. Schwamberger (Klavier), einige heimische Künstler und der Solocellist Herr Carl Kneifel. Herr Kneifel, geborener Deutschböhme, Absolvent des Leipziger Konservatoriums, war 3 Jahre an der Budapester Oper und ist seit 16 Jahren Mitglied des Philadelphia Symphonie-Orchesters und des weltberühmten Kneifel-Musiker in Amerika und hat als Solist und Kammer-Musiker alle Großstädte Amerikas mit kolossalem Erfolg bereist. Nach amerikanischen Rezensionen zu urteilen ist Herr Kneifel ein Künstler allerersten Ranges. Die Sehnsucht nach

der Heimat ließ Herrn Kneifel sich hier ankaufen und soll Waidhofen mit seiner herrlichen Umgebung ihm die neue Heimat werden. Als Rektor der Universität Philadelphia ist Herr Kneifel gewillt, dem verehrl. Publikum ein vorzügliches Programm für Cello, ein Instrument, das man hier selten hört, zu bieten. Der Vorverkauf für dieses Konzert beginnt Dienstag den 7. August in C. Weigends Buchhandlung. Alles Nähere wird nächste Woche durch Anschlagzettel bekanntgegeben.

* **Unser Stadtturm.** Wenn unsere Urväter oder wohl gar nur Väter wieder aufstünden, so würden sie alle ausrufen: Wo ist unsere Vaterstadt? Wo sind unsere Enkel und Söhne? Es ist alles neu, alles geändert, wir sind unter fremde Leute gekommen. Der Stadtturm, welcher der Rat der Stadt im Jahre 1534 am oberen Stadtplatz erbauen ließ, ist der Mite, Getreue, geblieben und zeigt uns heute noch seine symbolischen Zeichen. Ueber einem glänzenden Halbmond erhebt sich ein Kreuz, das Zeichen des Sieges des Christentums über den Halbmond. Die Nordostseite des Turmes zeigt am Zifferblatt die Stunde 1/2 12. Um diese Zeit sollen die Türken in der denkwürdigen Septembennacht ihre große Niederlage bei den Kraislhöfen erlitten haben. Bis Mitte 1917 beherbergte die Laterne des Turmes eine Stundenschlagglocke aus dem Jahre 1542 mit der Aufschrift: Wolffgang aßta . . . eoberger? Hat die vrschelen gemacht — das bolt got. M. d. XXXXij. Die Waidhofener schien es freilich nicht stark gekümmert zu haben, daß dieses alte Stück vom Militärkommando seinerzeit angefordert wurde; wegen ihres historischen Wertes wäre die Glocke gar nicht ablieferungspflichtig gewesen. Zur Strafe klang bis vor kurzem nur immer der Stundenschlag ganz kläglich vom Turme, bis sich Waidhofen als aufstrebende Stadt wieder zur Anbringung einer zweiten Uhrschelle (ehemalige Feuerglocke) entschlossen hat. Die Bewohnerschaft begrüßt die Wiederherstellung des vollen Schlagwerkes umsomehr, als sich der Turm seit einigen Jahren auch eines gut gehenden Uhrwerkes rühmen kann. Möge auch der Tag nicht allzuferne sein, an welchem unsere Stadt eine Glockenweihe feierlich begehen kann. Unser teilweise verwaister Glockenturm der Stadtpfarrkirche braucht noch zwei Glocken, damit die empfindliche Luide ausgefüllt ist, welche der große Weltkrieg in die äußerst kunstvolle Harmonie und den Wohlklang des Gesäutes gerissen hat; ebenso harrt auch unser schöner Ortsfriedhof noch auf eine Glocke. Die ehrsüchtige, dankbare Liebe zu den Verstorbenen hat in früheren Tagen keine Opfer gescheut. Waidhofen darf es auch jetzt nicht versäumen und verjüngert, seine Toten zu ehren! Und alle, welche das Jungstadekommen des hehreren Wertes im wie immer gearteter Weise fördern, werden sich unserer Kinder und Kindeskinde Dank und Verehrung und dauernden Ruhm sichern.

* **Unser Stadtpark.** Wenn gleich unser Stadtpark nicht jene Lage hat, wie man sie gerne wünschen würde, so bildet er doch eine willkommene Ergänzung der Gartenanlagen unserer Stadt. Als Vorgarten für das Bad und an heißen Sommertagen ist er sehr wertvoll. Es scheint aber, als ob diese Tatsache nicht das richtige Verständnis fände, denn er befindet sich derzeit tatsächlich in einem Zustande arger Vernachlässigung, dem aber leicht abzuhelfen wäre. Hoffentlich tragen diese Zeilen bei, auch hier einen Zustand zu beseitigen, den die leidige Kriegszeit geschaffen.

* **Deutschlandsreise der Oberrealschule.** Begünstigt vom herrlichsten Wetter trat eine Gruppe von Schülern der hiesigen Bundesrealschule unter Führung der Professoren Dr. Th. Manr, A. Endler und B. Lang die Deutschlandsreise über Innsbruck an den Bodensee an. In Innsbruck war es möglich, auf dem Berge Isel ein farbenprächtiges Tiroler Schützenfest mitzufeiern. Große Bewunderung erregten die Bilder Desreggers im Museum. Nach Besichtigung der Stadt und der näheren Umgebung führte eine mehrtägige Fahrt durch das den Schülern fast ausnahmslos unbekanntes Oberinntal und Vorarlberg an das herrliche Schwäbische Meer. Nach kurzem Aufenthalt in Bregenz, den Königin am Bodensee und einer Partie auf den Gebhardsberg mit Ausblick auf den Bodensee, die Vorarlberger und Schweizer Alpen ging es zu Schiff nach Lindau, von da nach Konstanz. Unvergesslich bleiben allen Teilnehmern die schönen Tage am Bodensee, allgemein hieß es: Wir kommen wieder! Durch einen in liebenswürdiger Weise gehaltenen Vortrag des Herrn Geh.-Rat Dr. Schmittle wohl vorbereitete kamen die Schüler am 5. Juli auf den Hohentwiel, bekannt durch Schaffels „Eckehard“. Von der nie bezwungenen, einst größten Festung Deutschlands sind durch die Hinderlist der Franzosen, die in den napoleonischen Kriegen die gegebenen Versprechungen nicht einhielten, nur mehr mächtige Ruinen vorhanden. Gegenwärtig werden auf einem schönen Plateau der unteren Festung Festspiele z. B. „Jedermann“, „Antigone“ abgehalten. Genußreich ist der Ausblick in das vulkanreiche Hegau, auf den Bodensee und die Alpen. Derselbe Tag führte nach Tuttlingen an der Donau. Da gab es ein Staunen! Dieser kleine Fluß, der vor Tuttlingen im Ralf der Schwäbischen Alb größtenteils verschwindet und als Hegauerlache in den Bodensee geht, soll die Donau sein? Ein Ausflug auf den Wittthof gab so recht ein Bild über die Beschaffenheit der Alb und gewährte nach einem Blick auf den Bodensee und die Alpen. Im reizvollen Durchbruchstal der Donau durch die Alb wurde das durch seine Kunstschule bekannte Kloster Benson, von den vielen Burgen die besterhaltene, nämlich Widenstein bei Benson besucht. Unterhalb Widenstein wurde die Donau in Ermanglung einer anderen Uebersetzungs-möglichkeit einfach bei einer Kart durchwaten. Ueber

Sigmaringen mit dem schönen Schloß auf steilem Felsen ging die Reise in die Festungs- und ehemals weitgebiertende Reichsstadt Ulm mit dem himmelstrebenden Dom, der den höchsten Kirchturm der Erde (161 Meter) besitzt. Die Stadt hat viele schöne Bauten, besonders malerische an der Blau, die die Stadt in starkem Gefälle durchfließt, auch schöne Anlagen und Promenaden gibt es genug. Die größte Sehenswürdigkeit bildet aber der Dom mit dem mächtigen Turm (vollendet 1891), der alles zu seinen Füßen zwergartig zurücklassend an den Häusermassen der Stadt in der grünen Ebene aufsteigt. Von der Helmtürme, 153 Meter über dem Münsterplatz, ist der Rundblick von seltener Schönheit. Durch gute Zugverbindungen war es möglich, die weite Fahrt über den Fränkischen Jura nach Rothemburg, 60 Meter über dem Taubertale gelegen, ist eine unverfälscht erhaltene mittelalterliche Stadt. Die Wehmanern, Tore und Türme sind in ihrer Gestalt erhalten. So wundervoll alte Straßenbilder haben sich wohl nirgends in dieser Reinheit erhalten. Für Verehrer alter deutscher Art und Kunst, für Maler und Baumeister ist die Stadt wahrlich ein vielbesuchter Wallfahrtsort geworden. So war es auch den Deutschlandfahrern unserer Realschule gegönnt, hoffentlich nicht zum letztenmal, diese verzauberte Stadt aus dem Mittelalter stammend zu bewundern. Viel großartiger sind natürlich die Befestigungsanlagen und die Burg der alten Reichsstadt Nürnberg. Die herrlichen Bauten und Kunstschätze wirkten überwältigend auf alle ein, die Erinnerungen an Düren und Hans Sachs wurden wieder lebendig. Nur zu bald schlug auch in diesem „Schicksalstagen des deutschen Reiches“ die Abschiedsstunde, nach kurzem Aufenthalt in Regensburg und Passau und einer frühlichen Abschiedsfeier in Stadtbauers schattigem Garten am Donaustrand in Passau folgte am 13. Juli einer der Glanzpunkte der ganzen Deutschlandfahrt: die Donaufahrt von Passau bis Linz, die von Kennern selbst einer Rheinfahrt vorgezogen wird. In hochgelegenen Burgen und Ruinen, an amnütigen kleinen Orten mitten im Waldesgrün vorüber fuhr das Schiff in 4 Stunden von Passau bis Linz, von wo alle Teilnehmer, hochbefriedigt durch den Verlauf der ganzen schönen Deutschlandreise, in ihre Heimat eilten. Dem Deutschen Philologenverband, dem auch der Verband der österreichischen Mittelschullehrer angehört, gebührt für die Veranstaltung dieser Reisen der größte Dank; dadurch ist unseren Mittelschülern die Möglichkeit geboten, unser deutsches Vaterland, unsere deutschen Brüder im Reiche kennen und lieben zu lernen und so den Anschlussgedanken bei uns in Oesterreich wach zu erhalten. Die Aufnahme der Waidhofner war überall eine herzliche, wofür allen Herren wärmstens gedankt sei, insbesondere den Herren Professor Dollinger-Innsbruck, Sudescher-Bregenz, Hammerl-Lindau, Kappler-Konstanz, Henninger-Tuttlingen, Weißer-Ulm, Salfinger-Nürnberg, Dr. Baer-Regensburg, ebenso den Pfadfindern in Ulm, die den Waidhofnern als ersten Oesterreichern in Ulm entgegenkamen wie niemandem zuvor. Alle Teilnehmer haben den einen Wunsch, wieder an einer solchen Reise sich zu beteiligen, hoffentlich gelingt es, in den nächsten Ferien noch Größeres zu leisten, vorzudrinnen bis an den Rhein, an die Nord- und Ostsee.

Aus dem Ruhrlande schreibt Herr Friedl B e n e an sein Eltern: „Lezten Freitag erlebten wir eine seltsame Ueberraschung. In aller Herrgottsfrüh erzählte mir meine Wirtin, daß Barmen sieben von den Franzosen besetzt wird. Das Frühstück schmeckte mir nicht mehr, denn ich mußte fort, um mir diese unverhoffte, schändliche Ueberraschung anzusehen. Die Straßen um Barmen herum waren bereits alle abgesperrt, niemand durfte mehr in sein Heim zurück, noch konnten die Arbeiter in die Fabrik gehen. Überall lagerten in großen Schwadronen die Franzosen, alle zu Pferde. In der Stadt sah es nun schon ganz toll aus. Ein Leben herrschte dort, wie noch nie gesehen. Die Menschen waren erbittert, erzürnt, die Frauen weinten, denn jeder wußte, was nun dem Volke bevorstehe. Alle öffentlichen Gebäude waren bereits besetzt. Die Straßen hiezu durch viele Tanks abgesperrt. Das Rathaus, Reichsbank, Post, Bahnhof waren von Tausenden Franzosen umlagert, Maschinengewehre gegen das Volk gerichtet. Die Polizei war sofort aus dem Wege geschafft. Der Zugverkehr stockte vollständig, alle Geschäfte geschlossen, Post, Telephon- und Telegraph unterbrochen. Unzählige Autos mit Offizieren, französischen Ingenieuren durchschwärmten die Stadt. Den ganzen Vormittag kamen Radfahrerkolonnen und berittene Truppen an. Das Reichsbankgebäude wurde erbrochen, doch hatte man keinen Pfennig Geld gefunden. Als Rache dafür wurde der Reichsbankdirektor als Geißel mitgenommen. Gegen 11 Uhr vormittags hieß es nun, daß die Franzosen wieder abziehen. Es konnte dies kaum jemand glauben, da man sich nicht erklären konnte, warum sie überhaupt mit so großem Pomp aufgefahren waren. Man hoffte eben die Deckung für die Auslagen in der Reichsbank zu finden. Tatsächlich wurde die Expedition abgebrochen und die Rückreise angetreten. Was Freiheit bedeutet, konnte man nachher so recht fühlen, wo man wieder als Staatsbürger durch die Straßen marschieren konnte. Die Expedition nach Barmen wurde unternommen, weil mehrere Franzosen von den „Schupo“ (Schutzpolizei) in Ronsdorf Schläge bekommen haben. Heute sprach man schon wieder von einer abermaligen Besetzung Barmens. Die Verkehrssperre zwischen besetzten und unbesetzten Gebiet wurde um weitere 14 Tage verlängert, ein sicheres Mittel für den wirtschaftlichen Zu-

ammenbruch Deutschlands. Für Mittagessen bezahlte ich bereits Mk. 20.000.—, abends ebenso. Kleidungsstücke kosten wohl schon ziemlich dasselbe wie in Oesterreich. Ein Paar Schuhe Mk. 400.000 bis 500.000.“

Feuerschützengesellschaft. Sonntag den 22. Juli fand das 40jähr. Hochzeitschießen des Herrn und Frau Josef Leimer statt. Die Beteiligung war 31 Schützen, von welchen insgesamt 2275 Schuß abgegeben wurden. Eine, mit dem treffenden Bilde des Herrn Leimer als Fuchsjäger mit einem Fuchs im Eisen darstellend, hergestellte Gedächtnismedaille, zu der der Jubilar für die besten Schüsse sehr wertvolle Prämien widmete, fand allgemeines Interesse. Herr Oberschützenmeister Zeitlinger und Herr Alois Köchhader erreichten mit je einem Treffer im Schwarzen die 2. ersten Prämien, des weiteren die Herren: Rom. Schlehner, Hrdina sen., Baumeister Seeger, Anton Amon, Josef Kinscher, Georg Blavier, Hans Schönhammer, Matth. Voos, L. Hänslar und Josef Kogler. Auf der Standkreisscheibe erreichten: 1/245 Teiler Joh. Winkler, 2/303 Hans Schönhammer, 3/923 Bürgermeister Kotter, 4/949 Vinzenz Hrdina jun., 5/1057 Matth. Erb, 6/1242 Vinzenz Hrdina sen., 7/1302 R. Seylehner, 8/1406 L. Hänslar, 9/1449 E. Seeger, 10/1526 R. Brantner, 11/1566 J. Luger, 12/1619 Franz Wickenhauer, 13/1634 Karl Leimer, 14/1740 M. Köchhader. Kreisprämien: 1. Gruppe: 42 Kreuze Hrdina sen., 38 A. Zeitlinger, 38 H. Schönhammer, 37 J. Kinscher. 2. Gruppe: 41 Kreuze E. Seeger, 39 J. Luger, 38 M. Erb, 36 L. Hänslar. 3. Gruppe: 37 Kreuze Ignaz Leimer, 34 R. Seylehner, 33 H. Wickenhauer, 33 J. Kogler. Eine Prämie für das erste erzielte Blatt Herr J. Blamojer, eine Prämie für das letzte erzielte Blatt Herr M. Erb. Nach Schluß des Schießens vereinigten sich die Schützen und deren Familienangehörigen im Gasthof Kogler, wo im Beisein eines sehr guten Streichquartetts die Bestverteilung stattfand. Vor Beginn derselben beglückwünschte Herr Oberschützenmeister Zeitlinger den Jubilar und seine Frau, dankte ihm herzlich für die großzügigen Spenden und für die langjährige treue Mitgliedschaft, worauf die Anwesenden ein kräftiges Schützenheil ausriefen. Herr Bürgermeister Kotter entbot dem Jubelpaare ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche und knüpfte daran den Wunsch, Herr Leimer möge seiner Familie, sowie der Feuerschützengesellschaft, welche der älteste Verein Waidhofens ist, noch lange Jahre so rüstig erhalten bleiben. Ein donnerndes „Lebe hoch“ folgte den Worten. Einige Stunden in vergnüglicher Schützenweise, wo der edle Stürentwurf (Halter) dazu beitrug, hielt die Anwesenden bei den Klängen des Streichorchesters noch gemüthlich zusammen. Schützenheil und Schützenlied dem Jubelpaare Leimer. — Nächstes Schießen am 12. August.

Sportklub. (Pflichtspiel Amstetten—Waidhofen 2:2.) Am 27. ds. fand in Amstetten das vom n.-ö. Fußballverband angeordnete Pflichtspiel zwischen den beiden obangeführten Vereinen statt. Obwohl der Amstettner F.C. der 2. Klasse Provinz und Waidhofen der 3. Kl. Provinz, also verschiedenen Klassen angehören, konnte der Sp.Kl. Waidhofen einen vollständig ebenbürtigen Gegner abgeben, welcher durch das schöne und opferungsvoll-uneigennütziges Spiel seiner Stürmer in der ersten Halbzeit sich glänzende Torchancen herausarbeitete und nur das geradezu unheimliche Schutzped verhinderte größere Erfolge, die einen Sieg der Waidhofner sicher gestellt hätten. In der zweiten Halbzeit kam Amstetten etwas auf, jedoch die sicher arbeitenden Verteidiger verhinderten einen Sieg der Amstettner und die fleißigen Läufer des Waidhofner Sp.Cl. warfen ihre Stürmer immer wieder nach vorne, die jedoch, durch die Verletzung des Linksverbinders numerisch geschwächt (derselbe war durch seine Verletzung gezwungen, abzutreten), nur mehr den Ausgleich erringen konnten und durch das Vergeben einiger torreicher Gelegenheiten den Sieg aus der Hand gaben. — Der Vereinsleitung ist es gelungen, für kommenden Sonntag eine Mannschaft des oberösterreichischen Meisterklubs „Vorwärts“ Steyr, zu gewinnen. Die R. T. Sportfreunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese eine der besten Mannschaften Steyrs ist, die uns ein schönes Spiel und guten Sport verspricht.

Weg mit dem Lebensmittelwucher! Im Amstettner Amtsblatte ist folgende Warnung an die ländlichen Lebensmittelproduzenten zu lesen: Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten ebenso Scheibbs hat mit Befremden wahrgenommen, daß die Preise vieler Lebensmittel im Bezirke wesentlich höher sind, wie in Wien; dies gilt von Gemüse aller Art, insbesondere Salat, grüne Erbsen usw. Auch Milch erzielt in Wien einen Preis von 3300 Kronen loco Bahnhof Wien; gleichwohl werden die Konsumenten des Bezirkes mit wesentlich höheren Preisen belastet. Da es wohl nicht angängig ist, daß der Preis im Erzeugungsgebiete höher ist als in Wien, wollen sich alle Milchzeuger, Milch- und Gemüsehändler nach den Wiener Preisen richten, wenn sie vor Beanständigung wegen Preistreiberie gesichert sein wollen. Die Beurteilung wegen Preistreiberie hat den

Verlust des Wahlrechtes zur Folge. Die Organe der öffentlichen Sicherheit werden aufgefordert, der Preisbildung dieser Artikel ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.“ — Bereits 14 Tage sind seit der Veröffentlichung dieser Warnung verstrichen, aber die Preise sind noch immer die gleichen!

1. Waidhofner Kirotheater (Hief.) Samstag den 28. Juli: „Der Fluch der Habgier“, sensationelles Abenteuer mit Eddi Polo. Sonntag den 29. Juli: „Wege des Schreckens“, eine abenteuerlich-romantische Geschichte mit Lucy Doraime. Dienstag den 31. Juli „Brigantentage“, ein Drama aus Dalmatien mit Asta Nielsen und prächtigen Landschaftsbildern. Donnerstag den 2. Aug.: „Der Mord in der Greenstreet“, Kriminaldrama mit Lil Dagover.

Die Landesgebäudesteuer. Im sechzehnten Stücke des n.-ö. Landesgesetzblattes vom 7. Juli 1923 ist das Gesetz vom 22. Juni 1923, betreffend die Landesgebäudesteuer und die Durchführungsverordnung dazu verlaubar. Die Landesgebäudesteuer wird eingehoben als Mietzinssteuer, Arealsteuer und Hausklassensteuer. Die Arealsteuer wird durch das Landesabgabnamt, die Mietzinssteuer und die Hausklassensteuer durch die zuständigen Steuerämter eingehoben.

Die neuen Goldmünzen. Laut Kundmachung des Bundesfinanzministeriums für Finanzen vom 29. Juni 1923, womit die Zeichnungen der auszuragenden Landesgoldmünzen zu 20 K und zu 100 K zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden, ist die Ausstattung dieser Münzen folgende: Die Landesgoldmünzen zu 100 K und zu 20 K tragen auf der Vorderseite das österreichische Staatswappen (Adler), die Umschrift „Republik Oesterreich“ und die Jahreszahl der Ausmünzung und auf der Rückseite inmitten eines gebundenen Lorbeerkränzes in zwei Zeilen die Wertbezeichnung „100 K“, beziehungsweise „20 K“, sowie außerhalb des Lorbeerkränzes die Umschrift „2952 K = 1 Kilo Minsgold (900/1000 fein)“. Die innere Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen inneren Umfang ein Perlenkreis (Perle an Perle anliegend) berührt. Der Rand ist gerippt. Der Durchmesser des Hundertkronenstückes beträgt 37 Millimeter, jener des Zwanzigkronenstückes 21 Millimeter.

Das Ausmaß der Erhöhungen des Postportos. Wie verlautet beträgt das Ausmaß der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren durchschnittlich 50 Prozent, natürlich mit verschiedenen Abstufungen, die durch die Tragfähigkeit der einzelnen Gattungen bestimmt werden. Danach kostet ein Foto-Brief 600 K, ein Auslandsbrief 4000 K. Die Mehreinnahmen sollen ausschließlich zur Deckung der Mehrausgaben der Postverwaltung verwendet werden. Die neuen Gebühren gelten ab 1. August.

Erhöhung der Stammeinlage bei den Scheckkonten der Postsparkasse. Das Postsparkassenamt verlautbart folgendes: Die Stammeinlage von 100 K auf den Scheckkonten der Postsparkassenamtes entspricht nicht mehr dem Wert der Krone und wird infolgedessen die Stammeinlage auf 100.000 K erhöht. Diese Erhöhung tritt jedo erst am 20. September 1923 in Kraft. Von diesem Tage an haben daher die Scheckkontoinhaber auf ihren Konten ein ständiges Guthaben von 100.000 K zu halten, über welches mit Scheck nicht verfügt werden darf.

Briefmarkengeld. Nach dem Vorbilde zahlreicher anderer Staaten, darunter Deutschland, Dänemark, Frankreich, Italien, die Tschechoslowakei, wird nun auch in Oesterreich das „Briefmarkengeld“ in Verkehr gebracht. Es ist dies eine amerikanische Erfindung, die darin besteht, daß Briefmarken bestimmter Werte in einer ganz flachen, dünnen, durchsichtigen Zellulosehülle eingeschlossen werden. Die Rückseite der Hülle wird zu Reklamezwecken verwendet, indem dort Firmen einen Propaganda ausdrück anbringen. Das Ganze ist ein reinklicher Kleingeldersatz und erinnert auch in seiner kreisrunden Form an die Münzen. Dem Staate erwachsen keinerlei Ausgaben, da die Herstellungskosten durch die Einnahmen aus der Reklame gedeckt werden.

Hundswut in Niederösterreich. Im Monat Juni 1923 sind in der Station für Tierheuschendidiagnostik in Mödling 7 positive Wutfälle bei Hunden und 1 positiver Wutfall bei einer Katze n.-ö. Herkunft festgestellt worden. Außerdem kamen 8 Wutverdachtsfälle vor. Als gebissen werden 22 Personen ausgewiesen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Persönliches. Herr Otto Mitterdorfer erreichte am Freitag den 20. Juli an der Wiener Universität den akademischen Grad eines Magisters der Pharmazie mit Auszeichnung. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bermählung. Fräulein Anny Holzbauer hat sich Dienstag den 24. ds. in Linz mit Herrn Gustav Fuchs, Gasthofbesitzer in Persenbeug, vermählt. — Herr med. Dr. Ferry Silwina, der seine Praxis in Amstetten auszuüben gedenkt, feierte in Graz mit Frä. Franzl Stierl seine Bermählung. Unsere Glückwünsche!

Pensionierung. Der vor etlichen Monaten ernannte Oberlehrer der Breinsbacher Schule, Herr Arnold Schadauer, wurde mit 31. Juli pensioniert.

Ruhrkinder nach Amstetten. Der Aufruf in der letzten Nummer hat bisher ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Es wurde in den verstrichenen 8 Tagen sechs Kindern der Aufenthalt ermöglicht. Der Abschluß der Anmeldungen erfolgt mit Ende des Monats, so daß wir bitten, beabsichtigte Zusagen ehest bei Herrn Kaufmann

Es ist nicht gleichgültig
 verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten
Kaiser-Feientaffee
 von Adolf J. TITZE in Linz, welcher heute anerkannt die wohl-schmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.

Schwartz zu machen. Es wäre dringend zu wünschen, daß Amstetten andern strammen Orten — Neulengbach brachte 80 Kinder unter — nicht nachsteht.

Jugendtreffen der Amstettner in Graz. Freitag den 14. Juli um 1/4 Uhr früh verließen 72 Mädels und Jungens des Amstettner deutschen Turnvereines unter Führung ihres Obmann-Stellvertreters Alois Hofmann und 4 Vorturnern unser Heimatstädtchen, ihr Ziel galt Graz. Begeisterung, Erwartung des Kommenden konnte man den Jugendlichen ablesen. Dank der Fürsorge des Bahnmeisters Amstetten — Beistellung von 2 Wagen, die reich von der Jungmannschaft mit Reisig und dem Dreifarb geschmückt wurden — wurde uns das Fahren bequem gemacht. In Waidhofen wurden unsere Reihen durch 20 Jungturner des dortigen Turnvereines verstärkt, auch für sie war ein Eigenwagen beigeestellt. In kurzer Zeit war die Waidhofer- und Amstettnerjugend verbrüderet. In lustiger Fahrt ging es durch das Gesäuse, das allseits Bewunderung auslöste. Wir näherten uns Selztal. Dort große Ueberraschung, das erste Ankommen von Hundertmannschaften der Jungturner. Aus allen östlichen Gauen des Vaterlandes strömten sie herbei, sogar vom Bregenzwald kamen sie. Ueberall frohe Jugendgesichter. Verbrüderung, munterer Gesang und das Dreifarb hielten die Jugend befangen. Groß war aber die Begeisterung, als in Selztal die Jugend aus dem Lande Salzburg und Oberösterreich in einem Sonderzuge mit 20 Wagen herbeieilte. Für den ernstesten Zuschauer war es überwältigend, das Treiben der deutschen Jugend mitanzusehen. Die Amstettner- und Waidhoferwagen wurden dem Sonderzuge angegeschlossen, von jedem Wagen wählte das Dreifarb in Leoben und Bruck an der Mur wurden wir von den dortigen Turnvereinen herzlich willkommen geheißen, auch gab es Entwürfungen, die uns allseits sehr willkommen waren. Umgekehrt um 3 Uhr erreichten wir unser Ziel „Graz.“ Die Vereinsführer holten sich ihre Befehle und in einer Stunde hatten wir unser Grazerquartier (Industriehalle) erreicht. Welch ein munteres Treiben herrschte dort, tausende von Jungmännern und Mädels beherrschten den großen Industriepark mit allen seinen Räumen. Bereits Samstag früh wurde mit der ernstesten Zahnarbeit begonnen, tausende Jungturner traten an. Die ersten Stunden des Sonntags wurden für die Besichtigung der Stadt herangezogen, unter anderem wurde der Hilmdeich und der Schloßberg von der Amstettnerjugend besucht. Schlag 10 Uhr begann der Aufmarsch der Jugend in 4 Treffen und Schlag 1/211 setzte sich der Festzug in Bewegung, als Ziel den Freiheitsplatz wählend. Kaum konnte der Freiheitsplatz die Jugend fassen, es waren ihrer 10.000. Es war ein großes Erlebnis, man mußte es gesehen haben, ernste und tiefe völkische Arbeit zogen vor uns vorbei, wie tief aber war unsere deutsche Jugend ergriffen, es waren unvergeßliche Stunden und sie werden Früchte bringen. Heil unserer Zukunft, bei dieser Jugend darf uns nicht bange werden. Nach dem Weibeakte setzte sich der Festzug neuerlich in Bewegung und wurde von der Grazer Bevölkerung, die zu tausenden Spalier standen, begrüßt. Der Nachmittag wurde neuerlich für die Austragung der Wettkämpfe herangezogen. Tausende und abermals tausende Zuschauer strömten zum Festplatz, galt es doch Zeuge der Freiübungen, die von 6000 Jungmannschaften geturnt wurden, zu sein. Der Aufmarsch zu den Freiübungen war überwältigend, voran die Fahnenträger, es dürften 600 gewesen sein, in 18 Säulen wurde Aufstellung genommen. Lautlos verhielt sich die Zuschauermenge, als die 6000 ihr Können zeigten, es war wieder ein Erlebnis für sich. Gegen 8 Uhr abends war die ernste turnerische Arbeit beendet, viele Jungturner sah man mit dem Eichenkranz, sie gingen als Sieger heraus, auch die Jungturner von Amstetten holten sich 4 Eichenkranze. Uns allen wird das Jugendtreffen in steter Erinnerung bleiben. Dank allen, die unsere Jugend in dieser ernstesten Zeit zum richtigen Ziele führten.

Ein Traum. Wie schon im Traum die absonderlichsten Dinge möglich sind, passierte es auch mir leztlich, daß ich in Stellvertretung des seligen Kilian auf der Säule des allbekannten Plakbrunnens thronte — im Traume natürlich. Warmer Sonnenschein und eine sonntäglich gekleidete Menge ringsum. Da gefellte sich unversehens ein altwädriger gekleideter Mann mit hoher, sehr weit zurückreichender Stirne und langem Vollbart zu mir. „Ihr verstatet, daß ich da ein wenig Platz nehme, mein Name ist Friedrich Ludwig“, begrüßte er mich und fuhr dann fort: „Weiß Gott, ich liege doch schon eine gute Weile geruhig unter dem grünen Rasen, aber heute befiel mich so ein niederträchtiges einseitiges Reizen, daß ich stark in Versuchung geriet, mich umzudrehen. Kurz entschlossen erbat ich mir von Malter Urlaub und auf der Suche nach der Ursache des Unbehagens kam ich hierher.“ Währenddem tauchte am unteren Ende des Plazes ein buntfarbiger Zug auf, der unter Musikbegleitung herankam und sich um die neben unserem Brunnen aufgestellte Pawlatzchen grüßte, wo die vorher stattdisch aussehende, weil weit auseinander gezogene Masse als ein recht bescheidenes Köpfelein erschien, das zudem in der Mehrzahl aus Kindern bestand. Mein Gesellschaftler betrachtete zuerst ein wenig verwundert die teilweise wirklich recht schönen Gestalten, dann aber raunte er mir mit leuchtenden Augen zu: „Turner! Mein Geist lebt doch recht unter den Deutschen!“ Nun wickelte sich da unten eine Reihlichkeit ab. Die Musik spielte, Lieder wurden gesungen, eine blutrote Fahne wurde entfaltet und Reden gab es, viel Reden. Mein Gefährte hörte mit immer düsterer wer-

dender Miene ruhig zu; als aber in einer Rede auch der Name Zahn zu hören war, donnerte er mit blitzenden Augen also los: „Turner glaubte ich in euch zu sehen, Turner nennt ihr euch selber, habt euch sogar auf meinen Namen berufen. Wohl pflegt ihr anscheinend das Turnen, aber nur körperlich — von dem Geist des Turnweins habt ihr keine Ahnung, denn diesen haben euch eure Führer in der schamlosesten Weise verfälscht. Der echte Turngeist, wie ich ihn verkündete, stählte das deutsche Volk nicht nur körperlich, sondern er erweckte in ihm auch die Vaterlandsliebe, das völkische Bewußtsein, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die flammende, opferfreudige Begeisterung — kurz den idealen Seelenschwung, der es geistig veredelte und ihm die Kraft verlieh, das Joch der Fremdherrschaft abzuwerfen. Aus euren Liedern und den Reden eurer Führer aber spricht ein Geist, der mit all dem gar nichts zu tun hat. Von Freiheit faheln sie euch vor, aber ihr Tun ist auf das gerade Gegenteil dessen gerichtet, was wir als Ideale hochhielten und wofür wir kämpften und bluteten. Wonach die Bestrebungen eurer Führer gehen, das ist Klassenhaß, blutige Verhetzung und Verhöhnung und Ausfaltung alles dessen, was jedem Volke, das nicht zum verachteten Sklavenpack herabstinken will, heilig sein muß. Zu Sklaven machtigerer Nachbarvölker und volksfremder, blutsaugender Eindringlinge wollen sie euch machen, indem sie euch mit Völkerverbrüderungsweselen und schamloser Fälschung des hehren Freiheitsbegriffes die Sinne umnebeln. Jungens und Mädels, glaubt mir, nur in der Volksgemeinschaft liegt das Heil. Die jüngste Vergangenheit dürfte euch schon bewiesen haben, wie blutig wahr dies ist. Glaub mir aber auch, daß uns die Erfahrung unserer Zeit gelehrt hat, daß nur die Ideale, wie sie uns vorstwebten, und die eure Führer so zynisch verhöhnern, ein Volk groß und glücklich machen. Ein Redner hat sich soeben auf meinen Namen als Vorbild im Kampfe gegen Unrecht und Unterdrückung berufen. Wohl wahr, ich habe mich später auch gegen fürstliche Treulosigkeit aufgelehnt, aber auch dies nur, weil die betreffenden Fürsten unsere völkischen Ideale verraten hatten. Das, was mir soeben der Redner, wenn auch versteckt, unterstellte, lag mir all mein Lebtage weisern, und ich muß mir daher den Mißbrauch meines Namens zu diesem vergiftenden, aus jüdischem Geiste entspringenden Treiben als eine bodenlose Frechheit auf das Nachdrücklichste verbieten. Klassenhaß kannten wir nicht und unser Haß richtete sich nur gegen das Niedrige und Schlechte, wogegen wir das Gute in allen Menschen, ob vornehm oder gering, schätzten. Darum die innige Verehrung, die wir alle für unsere edle Königin Louise hegten („Pui“, grölhte es da aus der Menge). Unsere Lösung war ein freies deutsches Volk in einem geeinten mächtigen Vaterlande, deshalb richtete sich unser Bestreben dahin, das Volk wehrhaft zu machen, um die fremde Knechtschaft abzuschütteln.“ — weiter kam der begeisterte Redner nicht, denn auf ein, von einem Macher gegebenes Zeichen erhob sich ein wütendes Gebrüll, aus dem man nur die Worte verstand: „Der wü wieder an Kriag, sangts 'n oba!“ Eine Anzahl Leute, die anscheinend schon auf das Zeichen gelauret hatten, stürzte sich auf uns, wir plumsten in den Brunnen und — ich fand mich erwachend im plötzlich losgebrochenen Gewitterregen auf einer Bank im Freien sitzend, wo ich mich veripäet hatte und eingeschlafen war.

Freidenker-Begräbnis. Am Dienstag den 24. ds. fand die Beerdigung des vor mehr als Wochenfrist in der Ybbs ertrunkenen Johann Krennmueller statt. Trotz eifrigen Suchens war es unmöglich gewesen, die Leiche aus der Söhle hervorzubringen. Das Wasser schwemmte die Leiche endlich hervor und legte sie an einer Schotterbank an. Der Tote wurde sofort in die Totenkammer überführt. Der Ertrunkene war Freidenker. Ob ein 19-jähriger Bursche in der Lage ist, sich aus eigener Ueberlegung der Freidenkerbewegung anzuschließen, lassen wir dahingestellt. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer Sensation für Amstetten. Die sozialistischen Vereine gaben dem Toten das letzte Geleit. Eine große Menge Schaulustiger füllte den Friedhof. Herr Gemeinderat Zemanek hielt eine kurze Grabrede, der „Liederhort“ sang einen Chor. Der Obmann des Freidenkerbundes Scholz dankte für die zahlreiche Beteiligung. Nur eines sei hier festgehalten: Die grenzenlose Rücksichtslosigkeit der Neugierigen, die ganz ungehindert, bar aller Pietät auf den Gräbern herumsteigen, ja, darauf stehen, um besser zu sehen. Sache der Behörde wäre es, in Zukunft dieser Angelegenheit ihr Augenmerk zuzuwenden.

Unfälle durch Fahrgelegenheiten. Vorigen Freitag hatte die Gattin des Buchdruckerbesizers Herrn Karl Queiser einen Motorradunfall in der Nähe des Eisenbahnviaduktes in der Ybbsstraße. Sie stürzte vom Rade und erlitt mehrere Verletzungen. Zum Glück hielt die anfängliche Bewußtlosigkeit nicht lange an und die Verunglückte befindet sich seither schon wieder außer Bett. — Sonntags darauf ereigneten sich 2 Unfälle viel ernsterer Art. Der hiesige Fleischhauer Ebner aus der Rathausgasse war vorigen Samstag mit seiner Fahrackelwehne in der Neustädter Gegend. Durch Scheuwerden des Pferdes wurde er aus dem Wagen geschleu-

dert und brach sich ein Bein. — Vom hiesigen Gasthofbesitzer Schillhuber borgte sich der Eisenbahner Herr Fröschl Sonntag das Pferd samt Wagen aus, um damit Verwandte in Deb zu besuchen. Derselbe war sonst mit dem Pferde vertraut, da er schon öfter für Herrn Schillhuber Fahren gemacht hatte. Als nun Fröschl mit seiner Frau und der befreundeten Bäckerin Josefine Klinger um 1/27 Uhr abends auf der Rückfahrt den sogenannten Krautberg herabkam, dürfte er die Bremse etwas vorzeitig außer Funktion gesetzt haben, wodurch das Pferd — von dem nachrollenden Wagen an den Hinterbeinen belästigt — scheute und der Kutscher die Führung verlor. Der Wagen fuhr beim Jarlgeschäfte an das Haus an, wodurch die Insassen des Wagens herausgeschleudert wurden. Frau Klinger, die einen Schädelbruch und noch andere Verletzungen erlitten hatte, verschied bald darauf, während Frau Fröschl auch an schweren Verletzungen im Spital darniederliegt. Mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen kam der Kutscher Fröschl davon. Der Anprall war so heftig, daß auch der Wagen fast in Trümmer ging, während das vom Wagen losgelöste Pferd ziemlich unbeschädigt beim Gasthofs Brandstetter aufgefangen wurde. Die in so tragischer Weise um das Leben gekommene Frau Klinger, die sich allseits großer Beliebtheit erfreute, wurde Mittwoch nachmittags unter großer Beteiligung von Seite der Bevölkerung beerdigt.

Schloßeinsturz. Donnerstag den 19. ds. kam nach Amstetten die alarmierende Nachricht, daß ein Teil des Schlosses Seisenegg eingestürzt sei. Wie es sich herausstellte, war wirklich ein alter, baufälliger Trakt, in dem die Bibliothek und eine Waffensammlung untergebracht waren, eingestürzt. Die dort untergebrachten Bücher und alten Handschriften, sowie viele durch hohes Alter wertvolle Waffen wurden unter dem Schutte begraben. An die Vergungsarbeiten konnte wegen Gefahr weiterer Einstürze noch nicht ernstlich geschritten werden. Zum Glück wurde das Betreten dieser baufälligen Räume schon vor geraumer Zeit verboten. Ein anschließendes Stallgebäude, welches schon vor Jahresfrist mit einem neuen Dachstuhl versehen wurde, aber bisher noch nicht eingedeckt ist, dürfte auch durch diese Schutzlosigkeit gegen Unwetter zum Verfall des eingestürzten Traktes beigetragen haben. Der Bau soll aus dem 14. Jahrhundert stammen. Die Burg soll auch durch einen unterirdischen Gang über Hainstetten nach Freinstein mit der Donau in Verbindung gestanden sein. Der Fideikommißbesitzer gehört dem Geschlecht (Baron) Riefenfeld, das gegenwärtig in Ermanglung eines männlichen Erben auf dem Aussterbeetat steht.

Kino. Wenn man heute bei dieser Hitze von einem Film zu sprechen mag, muß schon ein bedeutungsvoller Anlaß hiezu vorliegen und der diese Woche im Kino Amstetten erscheinende Film „Zerlicher der Tiefe“ ist dieser Anlaß. Ich erhebe nicht den Anspruch als Prophet zu gelten und dennoch kann ich vorweg sagen ohne Gefahr zu laufen auf Widerspruch zu stoßen: Dieser Film wird ein Ereignis werden. Warum? Nicht nur weil er einen Stoff behandelt der weit entfernt vom bisherigen Filmroman ist, nicht nur weil er technisch die besten bisher gezeigten Großfilms übertrifft, nicht nur weil er an dramatischer Wucht unerreicht dasteht, weil er photographisch künstlerische Höhepunkte erreicht und architektonisch dem Zuschauer Bilder vor Augen zaubert, die man in solcher Vollendung noch nie erblickt hat. Nein — aus anderen Gründen. Fritz Freikler, unser bester heimischer Regisseur hat verstanden, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel mosaikartig zusammenzusetzen, sodaß dieses Prachtgemälde sich frestentartig entfaltet und mit der ihm eigenen Begabung nur Höhepunkte blitzartig zu zeigen, ohne Umschweife, ohne Längen und Breiten, läßt er den Zuschauer auch das nicht verfilmte in der Phantasie miterleben. Mehr will ich nicht sagen, denn jedermann wird Gelegenheit haben, ihn zu sehen. Als weiteren Schläger bringt die Direktion Montag und Dienstag die spannende Reiseerzählung „Quer durch Indien“. Indien, das Land voll Wunder und Geheimnissen, mit seiner Märchenschönheit der Tropenwelt seiner undurchdringlichen Dschungeln und uralten Zeugen verjunkener Kultur vollt sich vor unseren Blicken auf. Wir begleiten den Bruder des Königs von England auf seiner Reise durch Indien, welche er von Marseille aus auf der „Malaya“ antritt, das Mittelmeer durchschiffend, um in den Suezkanal, der genialen Schöpfung Lepseps, einzufahren. Port Said verlassen sehen wir die Reisegesellschaft in Madras zum erstenmal indischen Boden betreten und gewinnen zugleich den ersten Eindruck von der Prunkliebe der einheimischen Fürsten aber auch vom Leben und Treiben der einheimischen Bevölkerung. Von bewohnter Gegend in die Einsamkeit der Dschungeln zur Jagd auf den Herrn derselben, den Königstiger. Einer der größten Ströme Indiens, der Ganges, dem frommen Hindu heilig und heilig ist ihm auch die uralte Stadt am Ganges Benares. Totenzeremonien, Tempel und Schulen, heilige Affen und Stiere, Grabdenkmäler, verjunkene Gärten, verlassene Städte ziehen in bunter Reihenfolge an unseren Blicken vorüber. So geht es weiter, ein Bild schöner und interessanter wie das andere. Zum Schluß des Films treten uns noch die Kolosse der Ägyptischen Pyramiden, die einst zu den sieben Weltwundern gezählt wurden, entgegen dann sehen wir wieder die Malaya die Wagen durchschneiden im steten Lauf der Heimat zu. Um auch der Jugend diesen hochinteressanten Film zugänglich zu machen hat sich Herr Direktor Baumann bereit erklärt Dienstag um 1/27 Uhr abends eine Vorststellung für Jugendliche zu geben und zwar bei Durchschneitspreisen von 2000 K. Wir empfehlen dem P. T.

Sie brauchen keinen Kaffeezusatz

wenn Sie, **FIX**, den fertigen Familienkaffee verwenden, der alle Zutaten enthält. Ausgiebig, billig, aromatisch. Versuchen Sie!

Ueber „FIX“ gibt's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.

Publikum im eigensten Interesse sich für diese Standardwerke der Filmkunst rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei Bauer, Trafit, Hauptplatz, zu sichern.

Uibach. (Gesangverein.) Wir brachten in unserer letzten Nummer die Nachricht, daß Herr Dr. Walchshofer seine Stelle als Vorstand des Männergesangsvereines zurücklegte. Man schreibt uns hiezu: „Ich bitte Sie, diese Nachricht, die wahrscheinlich nur auf Grund beabsichtigter oder aus völliger Unwissenheit gemachter unwahrer Angaben des Einsenders in die Spalten Ihres Blattes aufgenommen worden sein dürfte, dahin richtig zu stellen, daß Herr Dr. Walchshofer die Vorstandsstelle bis zur Beendigung des Vereinsjahres inne hatte und bei der Neuwahl anlässlich der Jahreshauptversammlung erklärte, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen. Eine Wiederwahl wurde auch nicht mehr vorgenommen, wohl aber wurde Herr Dr. Walchshofer, der mit inniger Liebe stets dem Gesangverein treu ergeben war und ein eifriger und waderer Verfechter des deutschen Liedes und der deutschen Sache überhaupt ist, in Anrechnung seiner vielen, unschätzbaren Verdienste, die er sich um den Verein erworben hat, zum Ehrenvorsitz des Männergesangsvereines einstimmig gewählt. Bei der Neuwahl ging als Vorstand der Gründer des Vereines, Ehrenmitglied Oberlehrer Strondl hervor, während sämtliche abtretenden Ausschußmitglieder wiedergewählt wurden.

Curatsfeld. (Versammlung der Hakenkreuzler.) Am Sonntag den 22. Juli fand in den Saallokaltäten des Gasthauses Gütl eine Versammlung der Nationalsozialistischen Partei statt, welche den Zweck verfolgte, Aufklärungen über das Parteiprogramm dieser politischen Partei zu schaffen. Als Redner trat Herr Göhl aus Linz auf; er beleuchtete in längerer Rede das Wesen des Sozialismus, kam auf Bodenreform und die Handelsverträge zu sprechen und zeigte, wie die Industrie von den Großbanken abhängig gemacht wurde und daß das jüdische Großkapital auch auf das Wohl und Wehe des Bauernstandes seinen Einfluß ausübt. Er entwickelte das Programm der Partei, die bei Wahrung des nationalen Gedankens auf christlicher Grundlage steht und sowohl die Interessen der landwirtschaftlich-treibenden Bevölkerung, wie auch die der gewerblichen Kreise vertritt. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Die Versammlung war zahlreich aus allen Schichten der Bevölkerung besucht und wurden die Ausführungen des Redners mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Theologe, Herr Angerer, befragte den Redner, wie sich die Partei zu der Broschüre des Ingenieurs Jung stelle und brachte einige Punkte aus der Kritik der Reichspost über dieses Buch zur Verteilung. Herr Göhl stellte fest, daß ein Parteiprogramm sich nicht auf einen rein konfessionellen Standpunkt stellen könne und betonte wieder, daß die Partei der Nationalsozialisten streng auf christlicher Grundlage stehe. Am Nachmittag fand in demselben Gasthause ein Konzert einer aus Parteifreunden zusammengestellten Musikkapelle statt, zu welchem sich zahlreiche Ausflügler von Umsetten eingefunden hatten. Eines ist zu bedauern, daß Curatsfeld keinen einzigen Gasthausgarten aufzuweisen hat, in dem sich solche sommerliche Feste entwickeln könnten.

Neuhofen a. d. Ybbs (Primizfeier.) Sonntag den 22. ds. las der neugeweihte Priester, Hochw. Herr Karl Fischer in seiner Heimattpfarre Neuhofen sein erstes

heil. Messopfer. Der Primiziant — ein Sohn des Häuslers Herrn Leop. Fischer aus Obertal — war schon in der Volksschule ein Musterjünger, mit großem Talent ausgestattet, dabei fleißig und bescheiden und von tadellosem Betragen. Die seinerzeitige Lehrerschaft der dortigen Volksschule war es ihm deshalb von Herzen gegönnt, daß ihm die Wege zum Studium geebnet wurden und er demselben zugeführt werden konnte. Der Weltkrieg brachte eine Unterbrechung seiner Studien und nun stellte er auch als Vaterlandsverteidiger seinen Mann. Nach Beendigung des Krieges vollendete er seine Berufsstudien, die nun mit seiner Priesterweihe den einseitigen Abschluß fanden. Wir hoffen ihn einst als eine Zierde seines Standes schätzen zu können. — Die Primizfeier war vom herrlichsten Wetter begünstigt, obwohl ein kurzer Morgenregen zu gegenteiligen Befürchtungen Anlaß gab. Um 9 Uhr war der Einzug in die Kirche, wobei Fr. Dippel aus Wien ein dem Momente angepaßtes Gedicht zum Vortrage brachte. Die Festpredigt hielt Herr Prälat Monsignore Forstner aus St. Pölten. Als Motiv derselben hatte er sich die Persönlichkeit des Priesters als Vermittler der Freuden-, Mitleids- und Trauertränen gewählt. Die Worte des tüchtigen Predigers lösten allgemeine Ergriffenheit aus. Als erste priesterliche Funktion vereinte der Primiziant ein Hochzeitspaar, dessen Bräutigam sein eigener Bruder Franz Fischer war, durch das Sakrament der Ehe. Nach der kirchlichen Feier vereinte eine Festtafel im Gasthause Gierler die geladenen Gäste, wobei noch mehrere Festgedichte und ein Festspiel zum Vortrage bzw. zur Aufführung gelangten. Daß eine Massenbeteiligung von Seite der Bewohnerschaft der Umgebung zu verzeichnen war, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Schloß Haagberg. Der 70-jährige Schloßbesitzer von Haagberg, Fritz Dobner-Dobner aus ist — an einem schweren Herzleiden erkrankt — samt Gemahlin aus Wien hier eingetroffen und hofft sich, wenn schon nicht gänzliche Genesung, so doch Linderung von seinen Leiden.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ertrunken. Die Brüder Böcksteiner, Holzhändler aus Wien, wollten Freitag den 20. ds. auf der Fahrt nach Ybbs oberhalb der Röllföhre landen, und gerieten hierbei auf das Drahtseil des Landungssteiges, wodurch ihre Zille umkippte. Während der Ältere der beiden von den Fährleuten gerettet werden konnte, verschwand der Jüngere in den Wellen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte erst 4 Tage darnach vom eigenen Bruder geborgen werden.

Zusammenstoß. Samstag den 21. ds. stieß der erst vor kurzem instandgesetzte 2er Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Fahrt zum Bahnhofe an der Einmündung der nach Sarling führenden Straße mit einem Lastwagen der Firma Wülfel zusammen und wurde dabei an der vorderen Brustwand stark beschädigt. Den Wagenführer trifft kein Verschulden, da der Kutscher des Lastwagens nach eigener Angabe die Pferde infolge Scheuwerdens nicht erhalten konnte. Verlekt wurde niemand.

Rajak-Fernfahrt. Der öst. Rajakverband Oberer Donau-Kreis, unternimmt im Verein mit seinen reichsdeutschen Brudervereinen eine Fernfahrt von Ingolstadt nach Wien und wird am Sonntag den 29. ds. zwischen 5 und 6 Uhr abends Ybbs passieren. Es wäre lehrhaft zu begrüßen, wenn die Hausbesitzer und Parteien der der Donau zugekehrten Häuser dieselben beslaggen bzw.

schmücken und die Bewohner von Ybbs sich äußerst zahlreich zur Begrüßung der Brüder aus dem Reiche einfinden würden.

Volksbank. Am 12. Mai 1923 wurde, wie bereits berichtet, laut Beschluß der Generalversammlung das langjährige, verdienstvolle Verwaltungsratsmitglied Herr Franz Steiner anlässlich seines Rücktrittes zum Ehrenmitglied des Institutes ernannt. Bei der am 10. Juli 1923 stattgefundenen Gesamtsitzung wurde Herr Franz Steiner speziell durch das Direktorium und den Verwaltungsrat in der Weise geehrt, daß dem verdienten Mandataren als sichtbare Erinnerung ein schön ausgeführtes Diplom über dessen Ehrenmitgliedschaft vom Präsidenten Herrn Eduard Lenk mit dem Wunsche überreicht wurde, daß es der Volksbank noch sehr lange gegönnt sein möge, sich der Mitgliedschaft dieses ehemaligen, unermüdllich wirkenden Funktionäres zu erfreuen. — Wie uns berichtet, wurde die Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in Ybbs, vorige Woche durch den Besuch einer Abordnung von Funktionären der Volksbank in Purkersdorf bei Wien geehrt. Der Besuch galt lediglich dem Zwecke, den Betrieb, bezw. die Geschäftsführung dieses Institutes zu studieren. Sämtliche Herren waren voll des Lobes und es ist gewiß ein Vergnügen, zu hören, daß dieses zum Wohle der Geschäftsleute von Nah und Fern hier wirkende Geldinstitut als mustergiltig weit und breit bekannt ist und als solches auch von der vorgesetzten Behörde, dem Allgemeinen Verbands zu Wien die vollste Anerkennung erhielt. Es sei auch erwähnt, daß vorher die Neulengbacher Kreditkassa eine Abordnung zu dem gleichen Zwecke hieher entsendet hatte, die ebenso wie die Herren von Purkersdorf nur das Beste über die praktische und streng kaufmännische Art der Geschäftsführung sagen konnte. Es befriedigt uns gewiß, mit berechtigtem Stolz von dem hervorragenden Rufe zu hören, den sich die Ybbs'er Volksbank erworben und zu welcher jedermann vollstes Vertrauen zweifelsohne haben kann.

Böchlarn. (Opfer der Donau.) Der geheimnisvolle Donaufürst, welcher der Sage nach inmitten unermeßlicher Schätze in den Tiefen des Stromes thront, heißt von den Menschenkindern, die sich seinem Reiche nähern, unerbittlich seinen Tribut. Am 14. d. M. wurde in Weißkirchen die Leiche des seit mehreren Tagen vermißten Heizers der Hanfspinnerei, Leopold Karl aus der Donau gezogen. Der sonst fleißige und tüchtige junge Mann, bei dem sich manchmal Zeichen abnormaler Gehirnätigkeit einstellten, dürfte in solchem Zustande den Tod in den Wellen gesucht haben. — Am selben Nachmittage ist der Heizer der Bundesbahnen, Johann Brückler beim Baden im Strome vor den Augen der Mitbadenden plötzlich untergegangen und verschwunden. Eine junge Witwe in hoffendem Zustande und zwei Kinder sind ihres Ernährers verlustig geworden. — Am 15. d. M. nachmittags ist der 15jährige J. Haider aus Talheim bei Maria Taferl in einem stehenden Seitenwasser am linken Donauufer in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken. Dr. E. Stangl aus Böchlarn, welcher den Jungen untergehen sah, zog ihn heraus, konnte aber nur mehr den eingetretenen Tod feststellen. Würden die Warnungen, daß nur geübte Schwimmer das Baden in der Donau wagen dürfen und die Seitenwässer für Kinder mancherlei Gefahren bergen, beherzigt werden, so würden solch traurige Fälle ausbleiben. Es gibt genug gefahrlose Badeplätze, insbesondere in der kristallinen Erlaf, welche Kindern und Erwachsenen die gewünschte Erfrischung bietet.

Mahnung.

Wie verkam das Volk der alten Griechen, das soviel getan, Bildungstropfen zu entfallen — Und verschwand wie Tamerlan?!

Welche Kriegs- und Friedenstaten Für die kleine Vaterstadt! Welcher Streit, ob Demokraten, Lenker oder Aristokrat!

Doch als auch von ihrem Preußen (Makedonien) Römer hatten sie „befreit“, Jubelten sie ihren heißen Dank in voller Einigkeit.

So das hellste Volk der Erde Starb durch seine Zwißtigkeit. Gleiches wird euch Deutschen werden, Wenn ihr niemals einig seid.

Zwietracht, Reichtum, Räuberlocken, Niederlage, Hungersnot! Statt zu schaffen, suchen Broden Bettler, Sklaven trocken Brot.

Rehret heim, verirrt Brüder, Bleibet eurem Volke treu! Nur durch Macht kommt Wohlstand wieder, Nur durch Macht sind Völker frei.

Hört und ehrt des Volkes Boten, Deren Ziel ein starkes Reich! Ehrt die Opfer, ehrt die Toten! Denn sie starben ja für euch!

Rüge.

Michel, gib den Prügel her! Denn du brauchst ihn ja nicht mehr. Frieden schafft der Völkerbund. — Dank schön, du dummer Hund. — Da nun alle Prügel mein, Hau' ich dir den Schädel ein, Gibst nicht alles, was du hast, Und auch Robot ohne Raft. Doch gar manchen freut das sehr; Denn der Prügel war ihm schwer, Und er war auch hinderlich, Sich zu raufen unter sich Um des Volksguts fargen Rest. — Pfui! Kein Vogel faßt ins Nest.

Deutsche, gedenket!

Von Jahrhundert zu Jahrhundert Sangen Serben Trauerlieder, Niemals haben sie vergessen. — Und die Freiheit kehrte wieder.

Große Völker sind gestorben, Kleine, schwache sind geblieben. Die nur können sich erhalten, Welche heiß ihr Volkstum lieben.

Feinde unsre Brüder morden, Und wir können uns nicht wehren. Doch wir werden nie vergessen, Unsre Märtyrer zu ehren.

Volksgeossen! Bezieht die strengantifemittische „Deutsche Tageszeitung!“

Bienenwage:

Table with 6 columns: Tag, Zunahme, Abnahme, Tag, Zunahme, Abnahme. Rows for dates from July 12 to 18.

Imterede.

Ein lieber Imterkamerad!

Den Bienenzüchterzweignerein Waidhofen leitet heuer ein unglückseliger Stern. Schlag auf Schlag kommt über ihn, der Todesengel nimmt ihm einen nach dem anderen seiner alten Mitglieder, Freunde und Gönner, greift gerade die Allerbesten aus seinen Reihen, um sie fortzuführen in ein besseres Jenseits. Noch ist uns der Verlust unserer alten Mitglieder Waidogger und Lenz im schmerzlicher Erinnerung, da wird uns schon wieder eine traurige Kunde: „Unser Ausschußmitglied, Herr Franz P. a. g. l. e. r., Rothschüldischer Förster in Hinterberg, ist am 12. Juli 1923 gestorben.“

Ein lieber und guter Kamerad, den wir alle von Herzen gern gehabt, dessen langes und unsäglich leidenvolles Krankenlager uns mit Schmerz und Sorge er-

füllte, hat diese Welt des Jammers, in der es für ihn keine Hoffnung auf Genesung mehr gab, still und bescheiden, wie es immer seine Art gewesen, verlassen, um sich nach einem arbeits- und opfervollen Leben der letzten Ruhe hinzugeben. So wie unser teurer Verstorbener als Muster eines rechtschaffenen Mannes voll Pflichtbewußtsein, absoluter Verlässlichkeit und als Beispiel eines überaus guten Familienvaters gelten muß, so war er auch als Mitglied des Zweigvereines für Bienenzucht voll und ganz, mit Herz und Hand bei der lieben Imkerei und kann uns allen auch in diesem Punkte als Vorbild dienen. Mit welcher Selbstlosigkeit und Schaffensfreude übernahm er einen Großteil der für unsere Gegend durchzuführenden Arbeiten zur Trachtverbesserung! Als Anerkennung wurde ihm seitens des Reichsvereines das Ehrendiplom übermündelt, nur konnte er sich leider dieser Auszeichnung nicht mehr in Gesundheit erfreuen. Wer ihn bei der Behandlung seiner Bienen beobachten konnte, wer mit ihm über Bienenzucht sprach, der mußte aus dem Tonfall, aus der Wärme seiner Rede die Überzeugung gewinnen, dies ist ein rechter Bienenzfreund, mit Liebe und Freude bei diesem poetischen Zweig der Landwirtschaft.

Wohl hast du Alles, was Dir lieb und teuer war, Heimat und Familie, Beruf und Freunde, Menschen wie Tiere, auch Deine lieben Töchter, verlassen müssen, aber Dein pflichttreuer Geist, Deine vorbildliche Arbeitsfreude, Deine Selbstlosigkeit sollen in den Herzen Deiner Kameraden weiterleben und Dir so ein Denkmal setzen, das Deiner wert. Und auch die lieben Töchter, wenn ihrer Hunderttausende von Blüte zu Blüte der Bäume und Sträucher fliegen, die Dir ihr Entstehen verdanken, sie werden Jahr für Jahr Zeugnis geben und Erinnerung sein an unseres besten Trachtwartes Werken und Handeln. Schlaf wohl und Imkerdank, Du treuer Kamerad!

Jägerrede.

Waidmannspegel und seine Folgen.

In Reitbauern z' Seeberg, den wirs schon g'lei z'dumm Den bringt a Fuchs allweil dö schönsten Hendl um Nachdem er selm Jaga is und d' Eigenjagd hat Paßt er auf dös Viech von der Fruah bis in d' Spat Do niemals gelings eahm, des Fuchses habhaft z'wern Drum lad't er amol ein drei treffschari Herrn Vereint mit den Jägern hofft a sein Ziel zu erreichen Und moant „heut kann uns da Fuchs ja do nit entweichen.“ „Ja, ja“, jagns all' drei, „mir san weg'n dem da Heut fahrt uns dös Luaba gwiz nimma a“ Und weil halt aufs Jagdfeid d'Sunn recht herbrennt, Hab'n sich die Jaga vo lauta Durst nit auskennt. Drum warn's recht froh über'n Reitbauern sein Rat

„Trink ma oan Krug Most, i moan daß a nit schad.“
 D'rauf setzen sie sich eini in die groß Stub'n,
 Da Mostkrug geht fleißi in Kroas umadum,
 Zwoa Rinda müaß'n daweil auf da Pöß draußt sei'
 Und wanns in Fuchs sehgn, sollns halt recht schrei'.
 Doch is da erwartete Fuchs a schlaues Tier
 Er scheut nit die Kinder, noch die Jaga all vier
 Schleicht sie zun Haus hin, schaut die arma Hendl an
 Und weils eahm erbarmt habn, so packt a in Hahn,
 Jetzt heb'n dö Hendl a grauslichs Schroa an,
 Daweil rennt das Fuchsel mit'n Braten davon.
 Dö Rinda machen a a furchtbar's Geblärr
 Auf das kemman endl' d'Jaga daher;
 Sö sehgn glei dö Unglück, das da Fuchs angricht hat,
 Schaut si gegen'iti an und sagt „für heut is scho z'spat,
 Mir hätt'n vorher doch koan Most trinka soll'n,
 Dann hätt uns dö Luada den Hahn nimma g'stoh'n“
 Moanan vadroh'n d'Jaga auf d'Leht
 Und hab'n sich zan Fuchsuach'n in Bewegung g'setzt
 Mit an Hund in da Schnur und das G'wehr in da Hand
 Suachans in Rotfuchs sein Unterstand
 Da Jaga bleibt steh'n auf an Stock in an Grab'n
 Und kann in Hund frei nimmer dahab'n,
 Er spürt halt wahrsehnli a Wild in da Näh.
 Auf amal kracht a Schuß oben in da Höh,

Raum daß hat kracht, ma solls gar net glaub'n
 Renni da Fuchs untan Stock weg und eini in d'Staudn.
 Jetzt laßt a in Hund aus, schlägt an das G'wehr,
 Uba leida stacht a von Fuchsel nit mehr.
 Ist schaut a untan Stock, auf den er g'standen, hinein,
 Da liegt alfa lebend da Gockel n drein,
 Den nimmt a glei mit zu die andern Jaga hin
 Und sagt: „Schauts her, was i für a Glücksmensch bin.
 Uba sagts ma, was war das erst für a Schuß vom Lager?“
 „O mei“, lachans, „s G'wehr is oan losganga“.
 Und a so vazähl'n sa si gegenseit' dö G'schicht,
 Daß nur, weils z'langsam san, haben nit g'richt.
 Von dem Vorfall is a in Tierkreisen g'sprochen wordn
 Und kimmt a glei a Partie Hasen zu Ohrn
 Dö g'fessen san grad bei an g'müatlichen Preferanzler.
 Steht a junga Has auf, schmeißt die Karten weg, beutlt
 s Schwanzler
 Und schreit: „Meine Diaben, fahrn ma g'schwind a,
 Schauts umi ums Eck, die Jaga san glei da!“
 „Nau, nau“, sagt da ältere, „schau z'erst, wer s is,
 Wanns gefährli wird, gibts da eh glei an Riß“.
 Da ruast drauf da Junge: „Drei Herrn vom Woab-
 Hofna Stadler“.
 „Ah, wanns dö san“, sagt da Alte, „da geht nu a Rader!“

Besitzveränderungen.

Vom 1. bis 14. Juli 1923.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus Nr. 14, St. Georgen am Reith (Hälfte)	Johann Kubessa	Johanna Kubessa	Erbchaft	3,000.000
Am Haag Nr. 19, Haselgraben (Hälfte)	Theresia Teufel	Johann Teufel	„	8,000.000
Rogelsberg Nr. 13, Rote Nöching Sonntagberg (Hälfte)	Anna Bösendorfer	Leopold Bösendorfer	„	10,000.000
Haus C. Nr. 51, Ybbitzerstraße 42, Waidhofen a. d. Ybbs	Josef und Rosa Teuber	Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Kauf	100 Mill.
Oberpoint Nr. 3, Rote Hauslehen Opponitz (Hälfte)	Magdalena Fischer	Konrad Fischer	Erbchaft	10,000.000
Hofstatt Nr. 19, Rote Dornleiten, Hollenstein (Hälfte)	Ignaz Auer	Konstantin Auer	„	42,500.000
Großau Nr. 1, Rote Griefau, Hollenstein	Leopold Käfer	Balthasar u. Marie Käfer	Ubergabe	10,000.000
Schöffau Nr. 10, Maisberg	Walburga Scheuregbacher	Johann u. Rosina Scheuregbacher	„	3.000 Goldkronen

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Billigstes Bestes Blut-



futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von **Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

Rabinett
möbliert, wird von anständigem Herrn für sofort gesucht. Anträge erbeten an die Verwalt. d. Blattes.

Alle Sorten in- und ausländischer
Räse
 speziell
 Tiroler und Vorarlberger Halbementaler
 kaufen Sie am besten und billigsten bei
Anton Bircher, Amstetten, N.-O.

Baumschulen D. Trunner
 Ybbs a. D. (ehem. G. Rütgers.)
Juli-August lieferbar:
 Koniferen, Bug für Einfassung, Bug-Kugeln, Pyramiden usw., großfrüchtige Erdbeerpflanzen.
Im Herbst: Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Alleeebäume usw. 133

Scheuer
 in gutem Zustande, 10 1/2 Meter lang, 7 Meter breit, ist preiswürdig zu haben. Näheres zu erfragen bei Herrn Bartl in Waidhofen, Weyrerstraße 20. 151

Reduzierte Sommerpreise!
Böhmische Bettfedern
 1 Kilo graue K 24.000, weißere gutgeschlossene K 33.000, 33.000 weiße Schleiß K 45.000, 55.000, 70.000, flaumige K 80.000, 100.000, 120.000, prima K 145.000, Halbflaum K 185.000, 175.000 schneeweiße Schleißdaunen K 195.000, Edelrूप K 100.000, 110.000 Daunon K 218.000, 245.000, 275.000, Ia Tuchent-Inlett 180-120 cm, K 110.000, Polster-Inlett, K 25.000, gutgefüllte Tuchentgen K 197.000, 224.000, 243.000 und aufwärts, gutgefüllte Pöster K 55.000, 65.000, 72.000 und aufw. Muster gratis. Versand franko per Nachnahme. Nichtpassendes retour, weshalb besser nur im Inlande zu kaufen. Ehrliche Bedienung! Viele Anerkennungen und Nachbestellungen!
SACHSEL & CO.
 Wien, XIV., Geibelgasse 9/92.
 Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs!“

1 Einzertwagerl
1 Kastenbrotwagen
 wegen Platzmangel zu verkaufen.
J. Lechner, Dampfbäderei, Amstetten. 149

Invaliden-Kino Amstetten.
Spielplan: 105
 Freitag d. 27., Samstag d. 28., Sonntag d. 29. Juli
 Anita Werber! Die Sensation von Wien.
„Irrlichter der Tiefe“
 Spannendes Bergverwehndrama in 6 Akten.
 Montag den 30. Juli Dienstag den 31. Juli
„Quer durch Indien“
 Eine spannende Reiseerzählung in 7 Akten.
 Mittwoch, 1. August Donnerstag, 2. August
„Kazan, der Wolfshund“
 Die Wunder der Schneefelder Maats! Das Schicksal einiger Menschen und eines Hundes.

Für Wiener Erbschafts- und **Petit-points** - werden lüchtige **Stickerinnen** (auf Müllergaze) für ständige gegen allerbeste Bezahlung gesucht. Entwürfe an Niernberger bei Doktor Schneider, Weyer a. E. Werden anfangs Woche besichtigt und bitte um rasche Angabe Ihrer Adresse.

Most-, Wein-, Brantwein-Fässer, Bottiche, Eisenfässer, Holzkörbe für Glasballons.
Adler & Sohn
Faßfabrik
 Wien, 4. Bezirk, Viktoriagasse 16.
 Telefone: 56385 und 52445.
 Niederlage für Amstetten und Umgebung: Hubert Fellinger, Amstetten, Schulstraße 29.
Einkauf von Fett- und Mineralölfässern. 3320

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Volksbank Ybbs a. d. Donau
 Gründungsjahr 1871 Im eigenen Bankgebäude
 verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von
10 Prozent bis 25 Prozent
 Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen. Erlagsscheine werden auf Wunsch eingesandt.
 Auskünfte jeder Art spesenfrei. 134

Waidhofen a. d. Ybbs, Urftal.

Beteilige mich an rentablem Unternehmen mit etwa 30 Millionen. Postlagernd Waidhofen a. d. Y. unter „rentabel“.

Mädchen für Alles wird aufgenommen bei Frau Kahofet, Wien, 5. Bezirk, Kettenbrüdgasse 13. Vorstellen Sonntag bei Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstherstraße 6. 150

Verlässliche weibliche Bürokraft, 26 Jahre alt, mit 10jähriger Praxis und guten Zeugnissen, sucht gute dauernde Stellung. Aufwärtige Zuschriften unter „Dauernde Stellung“ an die Verw. d. Bl. 115

Wirtschafterin für kleineren Haushalt gesucht, Adresse in der Verwaltung des Blattes. 156

Brauen Sie sich einfach leicht selbst zu Hause in der Küche ein echtes Bier. Dieses Bier ist stark Hopfen- und Malz-Bier, und sehr gut und kommt billig. Anleitung hiezu durch Franz Ziegler, Salzburg, Kleingmain 3. Für Antwort 600 Kronen einfinden. 155

Zu verkaufen:
1 Scheuer 153

Ziegel gedeckt, Waidhofen Ybbstherstraße. Anfragen bei Rudolf Brantner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Suche für ein Gasthaus und Fleischaufbereitung eine tüchtige, ältere, verlässliche Köchin, welche auch häusliche Arbeiten verrichtet. Ferner ein jüngeres, eheliches Mädchen als Kellnerin, sowie einen Hausknecht, 146

der nebst seinen Arbeiten in der Fleischaufbereitung mithelfen muß. Können sofort eintreten. Zuschriften erbeten unter „Fleißig und ehrlich“ an die Verwalt. des Blattes.



Die kluge Frau

kauft doch am liebsten

„Sonntagberger“

Feigen- und Malz-Kaffee

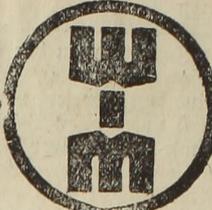
weil er

der ausgiebigste, billigste u. beste ist.

Erzeugt von der

1. Waidhofner Feigen- und Malzkaffeefabrik

in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.



Feste Preise unter der Weltparität bei größter Auswahl bietet für alle Warenbranchen die

V. INTERNATIONALE WIENER MESSE

2.—8. SEPTEMBER 1923

Musterschau landwirtschaftlicher Erzeugnisse Weinkost

Auskünfte erteilt die

WIENER MESSE, WIEN, VII., 136

In der

Haarhut- und Stumpfenfabrik Vinzenz Mohel

in Amstetten werden eine beschränkte Anzahl weiblicher u. männlicher

Arbeitskräfte aufgenommen.

Bewerbungen wollen zunächst schriftlich eingereicht werden, unter Angabe folgender Daten: Name, Heimatgemeinde, Wohnort, Alter, Stand, erlernter Beruf, bisherige Tätigkeit. 154



PALMA

Kautschukabsatz und Kautschuksohle ist nicht nur dauerhafter, sondern auch billiger als Leder. Angenehmer elastischer Gang.

Schönauer & Bollros
Opponitz a. d. Ybbs

Holzbearbeitungswerkstätte

mit Maschinenbetrieb. 152

Holzbiegerei, Massenartikel aus Holz nach Angabe und Zeichnung, Bau- und Möbel- Tischlerei. ~

Käse! Wichtig! Käse!

Für die Sommermonate für Restaurateure und Lebensmittelhändler!

Spezialität: Bier-Käse sehr pikant, sehr milde; Frühstück-Käse, sehr fett, in Staniolpapier gepackt, per Stück K 1500.— in Kisteln zu 72 Stück; Brimsen sehr mild in Kübeln zu 5, 9 und 15 kg per Kilogramm K 16.000.—; Feiner Liptauer sehr ausgiebig und fett per Kilogramm Kronen 16.000.—; Olmützer Quargel per Schock K 20.000.—

Stets reine frische Ware! Auch sortiert von jedem etwas! Alles per Nachnahme, portofrei oder Vorauszahlung. 120

Käserei „zum kleinen Schweizer“ Inhaber: W. Choutka Wien, 5., Stöbergasse 17.

Felix Brachtl
Büchsenmacher, Ober-Zell Nr. 68.

Alle in das Fach einschlägigen Arbeiten werden prompt und schnellstens ausgeführt. 148

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modeshemden, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. Steppdecken, Flanell- und Haardecken, Kozen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nankinge, Wachsbarchente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Gummimäntel.

Prima Strohhüte per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenswirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

U. Sträußlberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Hoher Markt 4. Fernruf Stelle 6 v. 69.